Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

21. Ijar 5692
27. Mai 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 22

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

HEUTE: Bilder-Beilage

Der tägliche Kampf

Wenn es vielleicht auch nicht viel Neues an sachlichen Informationen war, das uns die Anwesenheit Berl Lockers, des Mitgliedes der Londoner zionistischen Weltexekutive brachte, so war es doch etwas Anderes, Wesentlicheres: ein starker und überzeugender Eindruck vom Wesen und der Stimmung der politischen Arbeit unserer Exekutive. Das ist ja der große Vorteil eines persönlichen Berichtes: mag er auch sachlich nicht viel anderes sagen können, als in einem gründlichen Zirkularbrief steht, so vermag er doch dies alles, was im schriftlichen Bericht in bloß flächenhafter Projektion gegeben werden kann, körperlich und plastisch vor uns zu stellen.

Dieser Eindruck war nun diesmal besonders deutlich. Er trat ebenso in dem vertraulichen Bericht im engeren Kreise der Gesinnungsgenossen, wie im großen Referate Lockers im Festsaale des Beth Haam zutage. Und er läßt sich kurz vielleicht in folgenden Sätzen paraphrasieren: Es geht nicht gerade rasch vorwärts, aber wir kennen den Weg, den wir zu gehen haben, und wir wissen, daß er der richtige ist. Es hat Mißerfolge gegeben; aber wir haben auch gewisse Erfolge gehabt. Die meisten unserer Wünsche und Forderungen sind Gegenstand von Verhandlungen, welche in manchen Fällen eine ungünstige, in manchen wieder eine günstige Tendenz zeigen. Aber immer und unausgesetzt müssen wir mit Eifer und Findigkeit dahinter sein; jeder Gegenstand verlangt Verhandlungen und Interventionen, muß bald von dieser, bald von jener Seite angepackt werden, erfordert Replik und Duplik, muß durch Wiederholung der alten und Herbeischaffung von neuen Argumenten erhärtet werden. Das ist der tägliche Kampf, den die Exekutive mit der Palästinaregierung und dem Colonial-Office zu führen hat; fast könnte man sagen: der tägliche Prozeß. Denn die ganze Kampfesart hat eine große Aehnlichkeit mit den Methoden eines juristischen Prozesses.

Betrachtet man es aber näher, so ist dieses Hin und Her des Kampfes nichts anderes als die Form, wie eben Menschen und Gruppen und Völker im Ringen um die Gestaltung und Durchsetzung ihres Willens vorwärts kommen. Es ist der mühselige Weg der Realisierung und seine Methode ist eigentlich die Verarbeitung und Umgestaltung der Gegensätze durch immer erneute Auseinandersetzung und immer erneute Erprobung der gegenseitigen Kräfte. Es ist eine ständige Entwicklung der strittigen Fragen; sie spezialisieren sich, verfeinern sich, zerlegen sich in Teilfragen; einige dieser Teilfragen werden plötzlich unwesentlich, erledigen sich von selbst, andere werden ausgeglichen und der Rest bleibt ungelöst, wird immer weitergeschleppt, wird vielleicht plötzlich schmerzhaft und bedrohlich, verfinstert den Horizont, bis es gelingt, auch ihn zu lösen oder umzuformen oder ihn wenigstens wieder auf das Niveau der übrigen Gegenstände herabzudrücken.

Es ist interessant, wie sich in allen Teilgebieten unseres politischen Prozesses dieses selbe Bild zeigt: In der Frage der Zertifikate der Mittelstandseinwanderung, der Verwandteneinwanderung, die Beteiligung der Juden an öffentlichen Arbeiten, in der Frage des Parlaments, des Landentwicklungsplanes, des Zollvorzugs Palästinas innerhalb des englischen Imperiums, des Erziehungsbeitrages der Regierung usw.

Ein Beispiel soll es zeigen: Der MacDonald-Brief hat die Beteiligung der Juden an öffentlichen Arbeiten versprochen, wobei die jüdischen Beiträge zu den öffentlichen Einnahmen in Rechnung zu ziehen sind. Die Interpretation dieses Punktes hat schon eine ganze Geschichte. Wie soll man diesen Anteil berechnen? Nach den direkten oder auch nach den indirekten Steuern? Wie ist überhaupt der Anteil der Juden an der Steuerkraft zu berechnen? In allen diesen Detailfragen gehen die Meinungen der Jewish Agency und der Regierung auseinander, aber nach langem Hin und Her, und nachdem die Fragen immer spezieller und spezieller werden, erscheint schließlich in diesem Kampf ein gewisser Erfolg. Gewiß, er befriedigt nicht, aber er ist ein Erfolg. Und aus einer großen Zahl von solchen Erfolgen, in einer langen Reihe von Jahren zäher Arbeit, entsteht schließlich das, — was schon bis jetzt geschaffen wurde und was hoffentlich noch weiter geschaffen werden wird.

Freilich — sensationell sind solche Erfolge nicht; das Wesen dieser Arbeit, die politische Realisierung ist grundverschieden von dem Pathos der Propaganda und des innerpolitischen Kampfes, wie ihn unsere Versammlungsredner, wie ihn vor allem die Opposition nicht ohne Publikumserfolg — der nun mal andere Gesetze hat, wie der reale Erfolg, nach bekannten Mustern pflegt.

Es war menschlich besonders interessant, Berl Locker als den begeisterten Verteidiger der mühseligen Realisierungsarbeit, des täglichen Kampfes zu sehen, einen Mann, der seiner ganzen Geschichte und seinem ganzen Wesen nach der Mann der Propaganda und des draufgängerischen Kampfes ist. Auf etwas ähnliches deutete übrigens seine fast rührend vorgebrachte Bemerkung, wie ihm zu Mute gewesen sei, als die Lehrer streikten, weil er kein Geld schaffen konnte, als er es also erleben mußte, daß man gegen ihn, Berl Locker, streikte. So ist es auch hier. Der temperamentvolle schlagfertige Agitator als überzeugter Vertreter der täglichen Kleinarbeit wirkte wirklich überzeugend; gerade darum spürte man, daß dies der einzige, der richtige Weg unserer zionistischen Leistung ist.

Er ist schwer und mühselig, aber er führt dennoch vorwärts. Es gibt keinen leichten Zionismus, sagte Locker; der Zionismus ist ein sehr schwerer Weg; aber alles andere ist für das Judentum nur scheinbar leichter; in Wahrheit ist es noch viel, viel schwerer; denn es ist überhaupt kein Weg.

F. W.

Neue antisemitische Orientierung in Oesterreich

Mit dem Einzug der Hakenkreuzler in den Wiener Landtag und Gemeinderat begann gleichzeitig eine scharfe antisemitische Offensive im Bereiche der gesetzgebenden Körperschaften, begleitet und maßlos gesteigert durch antisemitische Exzesse des wildgewordenen Nazi-Pöbels auf der Ringstraße und in den anschließenden Gassen. Schadenanrichtung an Kaffeehaus-Terrassen, Bedrohung, Beschimpfung und Mißhandlung jüdischer Gäste in den öffentlichen Lokalen, Niederschlagung von Passanten in den Straßen und Ueberfälle auf fahrende Straßenbahnen, wobei Juden und jüdisch aussehende Fahrgäste von auf- und abspringenden Nazi-Jungen geschlagen wurden, kennzeichnen die Lage. Die Polizei griff energischer zu, erst als die Gefahr allgemeiner großer Exzesse unvermeidlich schien; inzwischen scheinen die einigen Tausend „Demonstranten" von ihren Kommandeuren die stille Weisung erhalten zu haben, die Attacken abzubrechen, um die guten Beziehungen zur Polizei nicht zu trüben. Bei den Zusammenstößen in der „Judengasse", wo sich die jüdischen Geschäftsleute gewehrt und einige Nazis verprügelt haben, sollen nach Ausflüchten der Nazipresse gar die Juden mit dem Schlagen begonnen haben. Diese Presse kann sich darauf berufen, daß die Polizei auch einige Juden verhaftet hatte. Insgesamt wurden 12 Exzedenten von der Polizei abgeführt und einem „Strafverfahren" unterzogen. An der Universität wurden einige jüdische Studenten verprügelt.

Die konstituierenden Sitzungen im Gemeinderat und im Landtag waren gekennzeichnet durch ein unaufhörliches antisemitisches Schimpfkonzert der Nazi-Mandatare, gerichtet hauptsächlich gegen jene sozialdemokratischen hohen städtischen Funktionäre, die Juden sind oder von Juden abstammen. Die Nazi-Redner stellten die Gemeinde Wien und ihre Institutionen und Betriebe als „Filialen der Jüdischen Kultusgemeinde" dar. Dem neuen Landtagspräsidenten Dr. Danneberg riefen sie unaufhörlich zu: „Nach Palästina! Kusch Saujud!" usw. Einmal sagte der Fraktionsführer der Nazis, Gauleiter Frauenfeld, die Nationalsozialisten haben nichts gegen die Juden in Palästina, aber in deutschen Landen wollen sie keine Juden haben. Als die Sozialdemokraten dem Gauleiter Frauenfeld zuriefen, er selber sei Judenstämmling und habe viele Jahre als Beamter einer „Judenbank" von jüdischem Gelde gelebt, brach ein schwerer Tumult los.

Zurück zu Lueger!

Die neue Regierung Dollfuß, die in Oesterreich Buresch gefolgt ist, hat einen starken antisemitischen Einschlag erhalten durch die Einbeziehung von zwei der Heimwehrbewegung entnommenen Ministern. Es ist bekannt, daß die Führer der Heimwehr immer mehr ihre Gesinnungsgemeinschaft mit den Nationalsozialisten betonen.

Der Nichteintritt des früheren Unterrichtsministers Czermak, des Schöpfers des arischen Studentenrechts, in die neue Regierung wird dadurch erklärt, daß Czermak sich die Feindschaft der katholischen Geistlichkeit zugezogen hat. Czermak hat in seinem Studentenrechtsentwurf statuiert, daß Juden, die zum Katholizismus übergetreten sind, weiterhin als zur jüdischen Studentennation gehörig betrachtet werden und innerhalb der arischen Studentennation kein passives Wahlrecht haben würden. Die katholische Geistlichkeit befürchtete, daß eine solche Bestimmung dem Bekehrungswerk des Katholizismus Abbruch tun könnte. Es heißt, daß der neue Unterrichtsminister Rintelen den Studentenrechtsentwurf Czermaks, der schon nahe daran war, Gesetz zu werden, nunmehr ad acta legen wird.

Der Wiener christlichsoziale Parteitag hat eine starke Schwenkung nach rechts vorgenommen und sich gleichzeitig für eine nachdrücklichere Betonung des Antisemitismus als der wirksamsten Parteiparole entschieden. Der langjährige Wiener Parteivorsitzende Leopold Kunschak, ein Freund des Parteigründers Lueger, hat das Feld geräumt. Der neue Wiener Parteivorsitzende, Professor Dr. Robert Krasser, ein Parteigänger des Seipel-Flügels, hat in seiner Programmrede auf dem Parteitag die neue Parteitaktik auch inbezug auf die Judenfrage vorgezeichnet und ausgeführt:

„Die zündende Idee der Christlichsozialen, die ihnen zur Eroberung Wiens unter Dr. Lueger verholfen habe, war der Antisemitismus. Aus staatspolitischen Erwägungen ist es in der christlichsozialen Partei betreffend den Antisemitismus, bedenklich still geworden, wodurch die Partei sich eines ihrer volkstümlichsten und agitatorisch wirksamsten Schlagwörter entledigt hat und in den Verdacht kam, Beschützerin des Großkapitals und der Banken geworden zu sein. So erlebt man das Schauspiel, daß die christlichsoziale Partei für alle Gaunereien der jüdischen und liberalfreisinnigen Finanzwelt verantwortlich gemacht wird. Der christlichsoziale Antisemitismus müsse sich vom Rassenantisemitismus der Nationalsozialisten unterscheiden. Auch der Antisemitismus Luegers sei maßvoll gewesen, er habe aber das Volk gegen den zersetzenden jüdischen Geist immunisiert."

*

Die arischen Rechtsanwälte verlassen die Anwaltskammer

Wie die Wiener antisemitische Presse mitteilt, hat der Aufruf des Nationalsozialisten Riehl an die „arisch gesinnten" Anwälte, aus der Anwaltskammer auszutreten, nachdem diese den Zionisten Dr. Kantor zu ihrem Präsidenten gewählt hat, Erfolg gehabt. Zahlreiche Rechtsanwälte in Wien, Niederösterreich und Burgenland haben bereits ihren Austritt aus der Kammer gemeldet. Die Wiener nichtjüdischen Anwältevereinigungen, wie z. B. die „Union", der die früheren christlichsozialen Minister Dr. Kienböck und Buresch angehören, und die sogenannten „Deutschen Rechtsanwälte", seien entschlossen, der Kammer den Rücken zu kehren. Die reaktionäre Presse fordert Neuschaffung der Anwälteordnung und sofortige Einführung eines Numerus clausus.

Konstituierung des American Palestine Committee

Washington, 24. Mai. (J. T. A.) Das im Jänner 1932 auf Initiative des amerikanischen Mitglieds der Exekutive der Jewish Agency Emanuel Neuman und mit Billigung des Präsidenten Hoover in Washington begründete American Palestine Committee, das sich aus führenden Staatsmännern und Politikern der Vereinigten Staaten zusammensetzt und das Ziel hat, das jüdische Palästinawerk und die Errichtung des jüdischen Nationalheims politisch und materiell zu fördern, gab am Sonntag, dem 22. Mai, abends, zu Ehren des in Washington eingetroffenen Präsidenten der Jewish Agency Nahum Sokolow einen Empfang. Bei dieser Gelegenheit konstituierte sich das Committee und wählte den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Charles Curtis und die Senatoren Borah und Swanson zu Ehrenvorsitzenden des Committee.

Gerda Arlosoroff-Goldberg (Tel Awiw):

French-Bericht und Dürre

In dem allgemeinen Rausch, den die Festwelle der letzten Monate mit sich brachte, konnte man häufig alte eingesessene und gewissermaßen „abgebrühte" Palästinenser zusammensitzen sehen, die mit etwas zweifelnden Augen auf dieses ganze Getriebe schauten und sich gegenseitig fragten: wann kommt der Gegenstoß? Wo ist die Reaktion? Haben wir nicht nach all dieser Begeisterung, die wir uns mit Vergnügen verschafft haben und in der wir so selig herumschnellen wie Forellen in einem Bergbach, auf eine gründliche Ernüchterung uns vorzubereiten? Und man untersuchte den wirtschaftlichen und politischen Horizont nach allen Seiten, ob sich auf dem Azurblau nicht ein Wölkchen zeigte und bald hatte man es gefunden: es kommt der French-Bericht. Man wußte freilich gar nichts, was darin stehen könnte außer irgendwelchen ziemlich unklaren Andeutungen, die übereifrige Journalisten in die Presse gebracht hatten. Nicht einmal in der Exekutive war vor einigen Tagen bekannt, wie denn im einzelnen die Vorschläge und Darstellungen des Entwicklungsdirektors aussehen würden. Aber fast das gesamte jüdische Publikum sah mit einem gewissen Mißtrauen und Mißvergnügen diesem Bericht entgegen. Man erwartete davon nichts oder wenig und man fürchtete davon neue politische und vielleicht auch wirtschaftliche Rückschläge.

Jetzt stehen wir am Ende der langen Feste. Die Ausstellung ist geschlossen, die Prozession von Nebi Musa, auch der erste Mai, seit dem Jahre 1921 noch immer ein ominöses Datum, ohne Komplikation vorübergegangen. Es folgen unmittelbar, fast ohne Uebergang, erneute Gerüchte über den French-Report. In diesen Tagen wird er der Jewish Agency und der arabischen Exekutive zur Begutachtung vorgelegt. Beide Instanzen bekommen eine Frist gestellt, um den Bericht und seine Vorschläge zu prüfen und Stellung dazu zu nehmen, eventuell Aenderungsvorschläge zu machen. Dann geht das Dokument zurück zur Regierung und wird in Jerusalem, vermutlich auch im Colonial Office neu bearbeitet und über seine Verwendung beschlossen. Schließlich kommt dann der Beschluß über die Ausführung des Development-Plans, immer unter der Voraussetzung, daß die Zwei-Einhalb-Millionen-Anleihe in London realisiert wird. Ob sich diese Voraussetzung erfüllt, ist bei den gegenwärtigen Finanzverhältnissen Englands noch durchaus zweifelhaft. In jedem Falle werden bis zur endgültigen Veröffentlichung des Reports noch Monate vergehen — Englands Mühlen mahlen meist langsam aber sicher — und dann wissen wir noch immer nicht, ob der theoretischen Untersuchung die große praktische Aktion folgt. In jedem Falle aber geben die nächsten Monate von neuem Gelegenheit, die agrarische Situation Palästinas von neuem genau zu untersuchen und zu diskutieren und einen Plan zur Landesentwicklung festzustellen. Es ist klar, daß damit das wirtschaftliche Zentralproblem des Landes von neuem aufgerollt wird und daß damit auch politische Diskusson Agitation und Verwirrung den Plan betritt. Denn eine solche Frage wie die Entwicklung der palästinensischen Landwirtschaft ist heute — und vermutlich noch für lange Zeit — kein rein wirtschaftliches Problem. Dazu sind bei den bestehenden Gegensätzen zwischen Juden und Arabern und bei der verzwickten Stellung des in der Mitte stehenden England ökonomische Fragen im Lande viel zu eng mit politischen verknäult. Wird ohnedies jedes kleine Geschehnis hier leicht zu einem Politikum, das noch dazu meistens ganz ungebührlich aufgeblasen wird, so wird eine solche entscheidende Frage wie die der Modernisierung der Landwirtschaft aus staatlichen Geldern zu einer politischen kat exochen.

Die ersten Gerüchte über den Inhalt des French-Reports, wie sie unter anderem von der jüdischen Presse gebracht werden, sehen folgendermaßen aus: Es werden zuerst die „landlosen" Araber angesiedelt, wenn dann noch Boden übrig bleibt, wird er jüdischer Kolonisation zur Verfügung gestellt. Bei arabischer Ansiedlung erhält der Siedler nicht nur Boden, sondern auch Inventar und Gebäude, bei jüdischer nur Boden, während die andern Bedürfnisse aus den Fonds bestritten werden. Um genug Boden für Siedlungszwecke in die Hand zu bekommen, wird eine Uebertragung von Land aus einer Hand in die andere nur unter Ueberwachung der Regierung gestattet und dafür gesorgt, daß diese Land zu annehmbaren Bedingungen erwerben kann. Als wichtigste Siedlungsgegenden werden genant: die Jordansenke, die Hule-Sümpfe, die Strecken, wo die Jesrel-Ebene mit der Jordansenke zusammentrifft, das heißt also die Böden um Beth-Schan, die bewässerbar sind und schon unter Samuels Oberkommissariat zur so stark kritisierten Verteilung unter die Araber gelangten und schließlich dere Süden um Beer-Schebah herum. Das sind abgesehen von Gebirgsgegenden, die aufzuforsten und eventuell für Fruchtbäume zu verwenden sind und außer Strecken des Küstengürtels, die sich für Zitruspflanzungen eignen und die mit Schnelligkeit von jüdischer und arabischer Privatinitiative aufgeschlossen werden, so ziemlich alle bedeutenden bisher nur schwach besiedelten Gegenden Westpalästinas. Daß French selbst sich dessen bewußt ist, daß er hier einen weit ausgreifenden Plan vorlegt, ergibt sich daraus, daß weitere Gerüchte besagen, er halte für seine Ausführung einige Jahrzehnte für erforderlich. Es handelt sich in der Tat um eine Modernisierung und Intensivierung der palästinensischen Landwirtschaft, wobei freilich fürs erste das soziale Moment nur

leicht gestreift wird. Denn von einer Agrarreform verlautet vorläufig so gut wie nichts, der einzige Punkt, der an dieses Problem herankommt, ist eine Art Fünf-Feddangesetz, jene von Cromer in Aegypten durchgeführte Maßregel, die den Fellachen zwingt, bei einem Verkauf ein Minimum von Boden für sich zu behalten, um nicht völlig jeder Erwerbsquelle verlustig zu gehen.

Es scheint heute, wo wir es nur mit Gerüchten zu tun haben, völlig verfehlt, sich auf eine Diskussion der genannten Punkte einzulassen. Man läuft dabei Gefahr, Vorschläge zu verteidigen oder zu bekämpfen, die gar nicht gemacht worden sind und damit nichts anderes zu erzielen als Verwirrung. Es sei nur vermerkt, daß der „Dawar", den man in diesem Falle als repräsentativ für die hebräische Presse ansprechen kann, bereits jetzt die Ansicht bringt, daß wir es mit einem antizionistischen Dokument zu tun haben, daß freilich nicht ganz so schlimm sei wie der Simpson-Bericht, aber immerhin schlimm genug. Das entspricht dem, was wir eingangs bemerkten: man erwartet von der Veröffentlichung wenig und fürchtet viel.

Wie steht es nun gegenwärtig in der Landwirtschaft Palästinas? Zeigt sie die Notwendigkeit für ein „Development", für eine Modernisierung ihrer Methoden, eine Intensivierung ihrer Betriebe? Es gibt keine umfassende Antwort auf diese Frage. Denn es ist gerade jetzt ein Fall eingetreten, der wie in einem Laboratorium moderne und primitive Betriebe nebeneinander zeigt. Wir stehen vor oder besser in einem Jahre der Dürre. Die Regen sind ungenügend, Jerusalem, diese unzugängliche Felsenburg, leidet schon heute Durst, die Ernte wird zum Teil schon heute gemäht oder die Herden auf die Felder getrieben, weil gar keine Aussicht besteht, daß sie reifen kann. Die Beduinen finden nicht genügende Weideplätze für ihr Vieh und rüsten sich zum Wandern, um ergiebigere Nahrung zu suchen. Der Fellach, ohnedies seit Jahren in einer wirtschaftlichen Enge sondergleichen, in einen aussichtslosen Kampf mit der Konkurrenz des billigen auswärtigen Getreides verstrickt, unter schwerem Steuerdruck und einer noch schwereren Schuldenlast seufzend, steht der Situation hilflos gegenüber. Seine Bedürfnisse kann er nicht mehr herunterschrauben, weil einfach weniger nicht mehr verbraucht werden kann. Seine primitiven Arbeitsmethoden machen ihn völlig abhängig von der Gunst oder Ungunst der Witterung. Wenn die Regierung nicht rechtzeitig eingreift, Steuern erläßt, Saatgut verteilt, den Zoll auf ausländisches Getreide abschafft, der gedacht war um die heimischen Weizenerzeuger zu schützen, jetzt aber nur die Lebenskosten verteuert, dann ist das arabische Dorf nicht weit von einer echten Hungersnot entfernt. In Transjordanien sieht es ähnlich aus, auch aus dem Hedjas kommen düstere Nachrichten. Wie immer in solchen Jahren sind die Bewegungen der Beduinen in der Wüste lebhafter, man sucht Weideplätze für das abmagernde und leidende Vieh und sieht mit Neid und Gier auf die Küstenländer, die nicht so ausgedorrt

sind wie das Innere der arabischen Halbinsel. Heute freilich sind diese Wanderungen nicht mehr so stark und ungehindert wie früher. Die Siedlungsversuche Ibn Sauds im Innern Arabiens tragen ihre ersten, wenn auch bescheidenen Früchte, die Stämme sind seßhafter geworden. Und Englands Polizei und Waffen sind eine wirksame Barriere am Wüstenrand. Ein Durchbruch in die Küstenländer ist heute schwerer als früher. Dennoch lernt man in solchen Jahren den Druck der Wüste auf das Fruchtland verstehen, man bekommt Anschauungsunterricht darin, was eine Dürre in der Geschichte des Landes und seiner politischen Umwälzungen bedeutet und versteht die Wachsamkeit der Behörden, die dauernd ein Auge auf die Grenzen Transjordaniens gerichtet halten. Man kämpft gegen die drückende Kraft der nahenden Not.

Bildet das Kulturland — auch das primitive — Palästinas einen Gegensatz zu den mageren Wüstensteppen, so enthält es auch wieder einen Gegensatz zwischen primitiven Methoden und modernen Wirtschaften der Juden. Gewiß — die Araber haben von den Juden gelernt und profitiert, der arabische Pflanzer läßt sich jetzt eine moderne Pflanzung anlegen anstelle der dichten und pittoresk durcheinandergehenden alten Orangerien und die Dörfer in der Nähe unserer Siedlungen bauen sich Ziegeldächer und ziehen besseres Gemüse als früher. Aber der Gegensatz ist noch immer gewaltig, besonders in den entfernteren Gegenden des Landes, wo keine größere jüdische Siedlung besteht, also auch kein Markt ist für die landwirtschaftlichen Produkte und keine Möglichkeit mehr Arbeit zu finden. Und wenn natürlich auch die gemischten Wirtschaften der Juden mit unter der Dürre leiden, so besteht doch hier keine Gefahr des Hungers, nur eine eines schwereren Jahres. Und überall wo künstliche Bewässerung besteht, hat das Gespenst der Dürre keine Macht. Dieses Jahr liefert in klassischer Genauigkeit einen Beweis für die Behauptung: eine Sicherung der Existenz, ein anständiger Lebensstandard ist nur dann zu erreichen, wenn die palästinensische Landwirtschaft aus dem Stadium der Primitivität in das der modernen Methoden und der intensiven Bearbeitung überführt wird. Wo wie in den jüdischen Wirtschaften künstliche Bewässerung eingeführt ist oder wo gar wie in den Zitruspflanzungen die primitive Arbeit früherer Jahre durch modernste Methoden abgelöst wurde, ist man auch in den schweren Jahren, wie dieses eines ist, vor Not geschützt. In der traditionellen arabischen Landwirtschaft jedoch erscheint mit dem Ausbleiben des Regenmangels das Gespenst der Dürre und mit ihm das des Hungers.

Unter diesem Gesichtpunkte erscheint natürlich jeder Plan, der auf eine Hebung der palästinensischen oder besser gesagt der arabischen Landwirtschaft hinausgeht als äußerst aktuell und wichtig. Wichtig nicht nur für die vom Hunger bedrohten arabischen Dörfer, sondern für das gesamte Land. Es ist ja ein Trugschluß anzunehmen, daß eine jüdische Orangenkolonie, die heute in Blüte steht, nicht berührt wird von dem Schicksal einer Fellachensiedlung irgendwo im Lande, die auf den mageren Feldern und in den dumpfen Lehmhütten um ihre Existenz kämpft. Diese Plantagen, die Fellachendörfer, die Fabriken der Städte und die modernen gemischten Wirtschaften des Emek bilden eine gemeinsame Landeswirtschaft, hängen voneinander ab und wirken aufeinander ein. Der Fellache in Not wird sich zu jedem Preise zur Lohnarbeit bereit finden und auf bedrohliche Weise auf das Lebensniveau des europäisch-jüdischen Arbeiters drücken; ein vom Hunger bedrohtes Bauerntum ist kein Markt für städtische Produkte; nur ein in allen Schichten atmendes und sich entwickelndes Land gibt eine Sicherung für das Gedeihen aller Kreise, während das einseitige Aufwärtssteigen nur eines Teiles niemals wirklich gesichert und begründet ist.

Daß diese wirtschaftlichen Dinge auf die politische Entwicklung ihren Einfluß nehmen, ist selbstverständlich. Welche Agitation findet nicht ihren Widerhall unter Fellachen, die vom Hunger bedroht sind und nichts mehr zu verlieren haben? Es gibt kein Argument, das zu windig wäre, um in solchen Zuständen nicht geglaubt zu werden, keine Anklage, die so absurd ist, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht berechtigt erschiene. So muß man von allen Standpunkten — vom wirtschaftlichen sowohl wie vom politischen zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Modernisierung und Intensivierung der palästinensischen Landwirtschaft eine zentrale Aufgabe palästinensischer Staatskunst ist. Von dieser Ueberzeugung aus wird man den Bericht von French, wenn er erscheint, beurteilen müssen. Eine Begutachtung des Planes vom reinen Interessenstandpunkt aus, sei er jüdisch oder arabisch, muß in eine Sackgasse führen. Ist es doch leider in der palästinensischen Politik nicht selten, daß man von der Annahme ausgeht, was der einen Seite zum Guten gereicht, muß der andern Nachteil bringen. Unter diesem Gesichtspunkt wird eine fortschrittliche, der Entwicklung des Landes dienende Politik von vornherein aufs schwerste gehemmt. Unter dem gegenteiligen kann sie von allen Seiten, Juden, Arabern und Engländern gemeinsam gefördert werden.

Střibrný und Stricker

Wir trachten es nicht als die Aufgabe einer ernsten zionistischen Presse, sich mit den wahl-, zügel- und ziellosen Auslassungen einer in Wien von Herrn Stricker geleiteten revisionistischen Zeitschrift auseinanderzusetzen. Wenn wir heute eines dort veröffentlichten „Prager Briefes" Erwähnung tun, geschieht dies keinesfalls, um eine Diskussion mit diesem Blatte heraufzubeschwören, die wir nach wie vor für überflüssig halten, sondern um unseren Lesern einmal zu zeigen, auf welchem Niveau und mit welchen Mitteln dort „innerzionistische Kämpfe" ausgefochten werden. Der erste Teil des „Briefes" enthält zu recht durchsichtigen Zwecken Angriffe auf einzelne Persönlichkeiten des tschechoslowakischen Zionismus. Charakteristisch ist, welche Art der Berichterstattung hier gepflegt wird. Damit ein jüdisches Blatt, das sich zionistisch und jüdisch-national nennt, Anlaß hat, schadenfroh von einer „Spaltung der Jüdischen Partei" zu faseln, werden persönliche Differenzen zwischen den Politikern zu prinzipiellen Differenzen über die Frage des Judenstaates gemacht, wobei wohl bewußt verschwiegen wird, daß der Präsident der Jüdischen Partei Dr. Margulies, der als Judenstaatler hinlänglich bekannt ist, schwerlich des „Weizmannismus" beschuldigt werden kann. Doch dies nur nebenbei. Es folgt dann ein Angriff auf die Poale Zion wegen ihrer Teilnahme am Maiumzuge der Sozialdemokratie in Prag. Die Tatsachen, die hier angeführt werden, sind aus der Luft gegriffen und beweisen nur, daß der Briefschreiber den Umzug nicht gesehen, als Quelle für seine Angriffe aber das antisemitische und chauvinistische Hetzblatt Střibrnýs benützt hat. Die Prager Poale Zion nahm heuer wie alljährlich an der Maifeier der Sozialdemokratie teil. Im Umzuge wurde von ihr u. a. ein Transparent mit der Aufschrift „Ať žije soc. Palestina" getragen und hebräische Lieder gesungen. Einige tschechische Fasciten, die sich am Wenzelsplatz postiert hatten, brachen, als die ziemlich starke Gruppe der Poale Zion vorüberzog, in antisemitische Rufe aus (auch das in deutscher Sprache gehaltene Transparent der deutschen Sozialdemokratie hatte kurz vordem ihren Unwillen hervorgerufen). Herr Střibrný nahm diese Episode zum Anlaß, um durch eine Woche hindurch in die rüdeste antisemitische Hetze zu verfallen und dichtete allsogleich seinen Lesern vor, die Juden hätten in dem Umzuge eine deutsche Tafel mit der Aufschrift „Es lebe die rote Palästina" getragen. Da es sich um eine offenkundige Lüge handelte, wurde diese Kampagne nicht einmal in der Střibrný nahestehenden Rechtspresse weiter beachtet. Nur der tschechoslowakische Korrespondent des Herrn Stricker griff sie wieder auf. Es gibt geheimnisvolle Verwandtschaften.

Wird der French-Bericht ad acta gelegt?

London, 19. Mai. (JTA.) Die Zeitung „Jewish Chronicle", die sich in zionistischen Dingen vielfach als gut unterrichtet gezeigt hat, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der High Commissioner für Palästina, General Sir Arthur Wauchope, die Absicht hat, den Bericht des palästinensischen Landentwicklungsdirektors Lewis French weder der Jewish Agency, noch der arabischen Exekutive zu unterbreiten, noch ihn zu veröffentlichen, sondern ihn ad acta zu legen. Der High Commissioner sei davon überzeugt, daß eine Verwirklichung der Vorschläge im French-Bericht unfair nicht nur gegenüber den betroffenen Gemeinschaften, sondern auch gegen Palästinas als Ganzes wäre, da eine solche Verwirklichung die allgemeine Entwicklung verzögern und insbesondere das Tempo des landwirtschaftlichen Fortschritts hemmen würde. Der High Commissioner sei der Meinung, daß eine Durchführung der von French vorgeschlagenen Beschränkungen der Bodenübertragung usw. unzweifelhaft die Privatinitiative hemmen und überhaupt das öffentliche Wirtschaftsleben drosseln würde. „Jewish Chronicle" gibt einen Inhalt des French-Berichtes wieder, der sich im Wesentlichen mit der Wiedergabe der palästinensischen Arbeitertagszeitung „Davar" deckt, und fügt noch hinzu, daß French seinem Bericht einen Entwurf zu einer Verordnung betreffend Einschränkung des Bodenkaufs angefügt hat.

Die jüdische Weltkonferenz

London, 24. Mai. (JTA.) In der Sitzung des Board of Deputies der englischen Juden brachte J. Bolloten eine Resolution, in der der Board aufgefordert wird, „unverzüglich Schritte zur Einberufung eines Internationalen Kongresses von Vertretern der jüdischen Gemeinschaften in der ganzen Welt zu ergreifen; der Kongreß soll Berichte von den Delegierten aus den verschiedenen Gegenden entgegennehmen und sodann eine Aktion nach der Richtung ergreifen, daß unseren Brüdern und Schwestern in den betroffenen Gebieten Gerechtigkeit zu teil wird".

Leonard G. Montefiore, Präsident der Anglo-Jewish Association und Vorsitzender des Joint Foreign Comitee, führte aus: Würde ich glauben, daß der vorgeschlagene Weltkongreß die Not unter den jüdischen Gemeinschaften lindern und die Bösartigkeit des Antisemitismus auch nur um ein Jota mildern würde, ich wäre für den Plan. Da ich aber glaube, daß die geplante Weltkonferenz eher Schaden als Nutzen bringen würde, bin ich gegen den Plan. Die Ursachen des Antisemitismus liegen viel zut ief, als daß der Kongreß da helfen könnte.

Bolloten erklärte, er ziehe seinen Antrag zurück, da er den Eindruck habe, daß die Mehrheit der Deputierten von der Zweckmäßigkeit des Planes noch nicht überzeugt seien. Er möchte jedoch dringend darum ersuchen, daß die aus Amerika kommende Einladung zur Teilnahme an der Weltkonferenz ernstlich erwogen werde. Der Präsident des Board of Deputies d'Avigdor Goldsmid gab die Versicherung, daß die Einladung einer ernsten Erwägung unterzogen werden wird.

Verständigung im Preußischen Landesverband

Frankfurt a. M., 23. Mai. (JTA.) Der Engere Rat des Preußischen Landesverbandes jüd. Gemeinden hielt hier eine Beratung ab, in welcher einstimmig folgende zwei Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Der Organisation „Hechaluz" wird auf ihren Antrag als Beitrag für die Berufsausbildung von Mitgliedern, für die ein Zuschuß erforderlich ist, ein angemessener Jahresbeitrag bewilligt. 2. Der Engere Rat des Preußischen Landesverbandes empfiehlt dem Großen Rat, dem zu erwartenden Beschluß des Ständigen Ausschusses, wonach die Notstandsumlage von 2/10 Prozent in den Haushaltsplan wieder eingesetzt wird, beizutreten.

Mit diesen Beschlüssen ist der in der vorigen Landesversammlung entstandene Zwist zwischen den Liberalen und der Volkspartei bereinigt. Dem Etat wird der in der Landesversammlung nicht bewilligte Not-Etat in Höhe von 120.000 Mark wieder beigefügt, und die seit einer Reihe von Jahren erfolgte Bewilligung für die Berufsumschichtungsaufgaben der Organisation „Hechaluz" wird wieder als Landesverbandsaufgabe in den Etat aufgenommen.

Einstein über die ewige Judenfrage

London, 20. Mai. (JTA.) „The Jewish Chronicle" bringt ein Interview mit Albert Einstein, der gegenwärtig Gast der Universität Oxford ist. Auf die Frage, ob es in der jüdischen Rasse begründet ist, wenn Juden in der Wissenschaft so stark vertreten sind, erwiderte Einstein: Die hohe Achtung vor geistiger Leistung scheint mir Tradition des jüdischen Volkes zu sein. Das Interesse und die Betätigung an Dingen, die Denken und Erkennen voraussetzen, ist alte jüdische Tradition. Damit erklärt sich die Tatsache, daß so viele Mathematiker und Gelehrte anderer Disziplinen Juden sind.

Die Rede kam dann auf den Antisemitismus in Deutschland. Einstein glaubt nicht an eine radikale Rückflut der antisemitischen Welle die über Deutschland hereingebrochen ist, eine Aenderung könne nur eintreten, wenn sich die wirtschaftliche Lage gebessert hat. Noch glaube er, daß etwas getan werden könne, um die Lage zu verbessern, jedenfalls aber halte er jüdische Solidarität für durchaus notwendig.

Hinsichtlich des Zionismus äußerte sich Einstein dahin, er habe immer ein starkes Interesse an allen Palästina betreffenden Angelegenheiten genommen. Jetzt wie früher glaube er, daß Zusammenarbeit und Frieden zwischen Juden und Arabern in Palästina wesentlich sei für den Aufbau des Landes und das Wohl seiner Bewohner. Ohne Frieden und Zusammenarbeit kann nichts getan werden. Das Problem ist überdies für das jüdische Volk ein moralisches Problem.

Glauben Sie an die Lösung der Judenfrage? fragte der Interviewer. Einstein erwiderte: Judenfrage ist Menschheitsfrage und ohne definitive Lösung. Das Nebeneinanderleben von Menschen verschiedener Traditionen schafft immer und überall ein Problem. Aus eben diesen Traditionsunterschieden zwischen den Juden und den Nationen, unter denen sie leben, erwächst der Antisemitismus. Solange Juden als Juden existieren werden, wird eine Judenfrage bestehen. Auch Palästina kann sie nicht lösen da in Palästina selbst eine Judenfrage besteht.

Die Keren Hajessod-Einnahmen im ersten Halbjahre 2692

Der Keren Hajessod vereinnahmte in den ersten 6 Monaten des laufenden Geschäftsjahres nach Abzug der Unkosten in den einzelnen Ländern £ 114.833. Hiervon kamen £ 36.636 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Netto-Einnahmen im ersten Halbjahr 5692 waren um £ 5895 größer als in der ersten Hälfte des Jahres 5691. Allerdings ging im Vorjahre ein außerordentlicher Beitrag von Baron Edmond Rothschild von £ 20.000 ein. Im laufenden Jahr sind solche besondere Eingänge leider nicht zu verzeichnen.

Auf Grund dieses Ergebnisses der ersten Jahreshälfte darf auch für den Rest des Jahres auf entsprechend große Eingänge gerechnet werden. Voraussetzung hierfür ist, daß alle Länder, insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Kampagne für den Keren Hajessod erst im Jänner begonnen hat, besondere Anstrengungen machen, um die Arbeit auch in den Sommermonaten energisch durchzuführen.

Trotz der ökonomischen Krise, die fast alle Länder ergriffen hat und die jüdische Bevölkerung besonders hart trifft, ist es somit dem Keren Hajessod gelungen, seine Einnahmen im ersten Halbjahr auf dem Niveau des Jahres 5691 (1930/31) zu halten.

Jerusalem, den 11. Mai 1932.

Joseph Cowen gestorben

London, 25. Mai. (JTA.) Am 25. Mai verstarb in London Joseph Cowen, ein Bahnbrecher des von Herzl geschaffenen modernen Zionismus, im Alter von 64 Jahren. Cowen, der 1868 in Plymouth geboren wurde, nahm schon am ersten Zionistenkongreß teil. Er war ein Freund Herzls, den er u. a. bei seinem Besuch bei Abdul Hamid (1902) begleitete. Cowen war einer der Mitbegründer des „Jewish Colonial Trust" und von Anfang an dessen Direktor; seit 1919 war er Vorsitzender des Direktoriums dieser Bank. Mehrere Jahre war er Präsident der englischen zionistischen Organisation. Cowen war Mitglied der zionistischen Kommission, die 1918 nach Palästina ging, und von 1921 bis 1925 Mitglied der Zionistischen Exekutive in London. Einige Jahre hindurch war er auch Direktor des „Jewish Chronicle" und Mitglied des Council der „Anglo-Jewish Association". Cowen diente Herzl als Vorbild für die Figur des Joe Levy in „Altneuland".

Dr. h. c. James Simon gestorben

Berlin, 24. Mai. (J. T. A.) Am 23. Mai, 12 Uhr mittag, ist Dr. phil. h. c. James Simon, der weit über Deutschland hinaus bekannte und verehrte Wirtschaftsführer, Kunstfreund und Philantrop, Mitbegründer und jahrzehntelang Präsident des Hilfsvereins der Deutschen Juden, in seiner Berliner Wohnung an den Folgen eines Schlaganfalles, den er vor einigen Wochen erlitt, verstorben.

Mit dem Namen James Simon ist ein wichtiger Teil der Geschichte des deutschen Judentums der letzten Jahrzehnte verknüpft, aber auch in die Geschicke großer Teile der Judenheit anderer Länder hat er im Rahmen seiner Hilfsvereinarbeit wohltätig eingegriffen.

* **Weizmanns Rückkehr nach London.** Die Rückkehr von Dr. Chaim Weizmann und Frau Wera Weizmann von ihrer Südafrikatournee nach London wird für den 30. ds. erwartet. Die Zionistische Föderation Englands zu einem Empfang für Prof. Weizmann und Frau Weizmann für dem 22. Juni ein.

Judenboykott in Litauen. Vergangenen Sonntag und Montag fand in Kowno eine Tagung der litauischen Kaufleute, Industriellen und Handwerker statt, der auch Ministerpräsident Tubelis beiwohnte und die einen ausgesprochen antijüdischen Charakter hatte. Tubelis selbst hob in einer Ansprache hervor, daß in Anbetracht der geschichtlichen Entwicklung Litauens Handel und Gewerbe in die Hände der Fremdständigen geraten seien. Es gelte nun, ebenso wie die politische Verwaltung, auch den Handel und das Gewerbe in die Hände der Litauer zurückzuführen. Die Regierung werde die Beschlüsse der Tagung weitgehend unterstützen. Die folgenden Redner bliesen direkt in das antisemitische Horn und gaben die Parole aus: „Litauer, erobert die Städte!" Sie forderten auf steuerlichem und auf dem Zollgebiete, sowie auf dem Gebiete des Kreditwesens Vorrechte für die litauischen gegenüber den jüdischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Andere Redner hetzten gegen die Memel-Deutschen, die auf ihre litauischen Arbeiter einen materiellen Druck ausüben, damit sie ihre Stimme für die Liste ihrer Brotherren abgeben. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der den fremdstämmigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, besonders den jüdischen Unternehmen, Kampf angesagt wird und die Litauer zum Boykott der Fremdstämmigen aufgefordert werden. Eine Abordnung der Konferenz begab sich zum Staatspräsidenten Smetona, um ihm ihre Entschließungen bekanntzugeben. Vertreter der jüdischen Presse wurden zum Pressetisch der Konferenz nicht zugelassen.

* **Schutz der jüdischen Minderheit im neuen Völkerbundstaat Irak.** Genf, 20. Mai. (JTA.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundrates wurde der Text der von der Regierung des Irak aus Anlaß des Eintretens des Irak in den Völkerbund unterzeichneten Erklärung über die wirtschaftliche Gleichberechtigung und den politischen Schutz der Minderheiten gutgeheißen. Die vom Irak übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten unterscheiden sich sehr wenig von den Verpflichtungen, die bisher die anderen Staaten auf sich genommen haben; dies obwohl die Mandatskommission empfohlen hat, daß die Schutzbestimmungen betreffend den Irak verschärft werden. In dem Bericht des Komitees des Völkerbundrates wird ausdrücklich erwähnt, daß die Bestimmungen im Minderheitenvertrage, die die jüdischen Gemeinden des Irak betreffen, unter Beteiligung der jüdischen Kreise ausgearbeitet wurden und die jüdischen Vertreter befriedigt haben.

Politische Orientierung

Ein Vortrag von Kurt Blumenfeld.

Am Donnerstag, dem 19. Mai, abends sprach Kurt Blumenfeld, der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, im großen Festsaal des Berliner Logenhauses über „Politische Orientierung“.

Der alte Liberalismus, der die Befreiung des Individuums vom Fluch der Zusammenhänge bedeutete, zog das aus den Ghettos herausstrebende Judentum sehr stark an. Es war nicht schwer, sich als Jude zu diesem Liberalismus in eine Beziehung zu setzen, sich in ihn hineinzudiskutieren. Es hat sich aber im Zuge der Generationen gezeigt, daß der Mensch ohne Bindungen keinen Boden unter den Füßen hat. In jedem Rebell steckt noch die Erlebnisfülle der Vergangenheit. Der Jude im Liberalismus aber versuchte, sich der Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit — das bedeutet gegenüber dem jüdischen Ganzen — zu entledigen; übrig blieb eine lediglich opportunistische Haltung. Das Fehlen einer Gesamtverpflichtung ist eben die Signatur der liberalen Aera. Liberalismus bedeutete nicht Freiheit für alle, sondern Freiheit für bestimmte Kreise, die als Träger des Staatswillens sich fühlten, also Obligatie. Das rächte sich am Schicksal der liberalen Parteien. Was ist die Staatspartei heute anders, als eine verunglückte Interessenpartei?

Nicht gegen den Liberalismus als solchen, sondern gegen diesen empirischen Liberalismus, der Wesen und Charakter des Judentums verdarb, wandte sich die aufkommende zionistische Bewegung. Die Juden glaubten, im liberalen Staat eine Lösung der Judenfrage zu erwirken. Mit dem politischen Liberalismus ist nun auch diese Idee tot. Heute wird von niemandem mehr der Liberalismus als eine Ideenkonsequenz betont. Als Sombart einst sagte, man sollte den Juden Gleichberechtigung geben, die Juden aber sollten von dieser Gleichberechtigung keinen Gebrauch machen, wurde er als Antisemit verschrien. Heute ist dieser Satz Bestandteil der Politik der liberalen Parteien, die sich hüten, jüdische Kandidaten für die Parlamente aufzustellen, oder sonst einen Juden in den Vordergrund treten zu lassen.

Wenn der Jude in der liberalen Aera sich einbilden konnte, daß der liberale Staat ihn brauche, daß die Welt ohne Juden nicht vorwärts gehen könne, so sieht er sich heute im Zeitalter der Negierung des Jidividuums einer völlig veränderten Situation gegenüber. Vielleicht ist es falsch, heute von einer Bewegung der Diktatur gegen die Demokratie zu sprechen. Vielleicht ist diese Bewegung nur das Suchen nach einer neuen Form der Demokratie, die sich in e i n e m Exponenten, der Führerpersönlichkeit, zum Ausdruck bringen will. Das Charakteristikum der nationalsozialistischen Bewegung ist ein dumpfes Wollen; das Streben einer depossediert sich fühlenden Masse nach Macht. Die Bewegung ist dem Denken und der Logik abhold. Die Vergottung des neuen Reiches hat einen stark religiösen Einschlag. Man fühlt, man ist noch nicht Volk, und will Volk werden. Diese instinktive Welt ist die heute im Aufstieg befindliche. Mit Aufklärung und Abwehr macht man sich an diese neue Welt heran, die von Aufklärung und Denken nichts wissen will. Alle noch so richtigen und ehrlichen Argumente werden sinnlos, weil die Welt des neudeutschen Nationalismus nicht mehr diskutiert. Der Jude kann sich zu ihr nicht so in Beziehung setzen, wie seinerzeit zu der liberalen Bewegung. Die Führer der jüdischen Abwehrbewegung hätten diese neue Lage schon längst erkennen und ihre Kräfte und Mittel für bessere jüdische Zwecke sparen müssen. Anders ist es, wenn sich eine jüdische Gruppe zum Zentrum in Beziehung setzt. Das heißt nicht, sich hineindiskutieren wollen, sich identifizieren wollen; das ist praktische jüdische Politik. Hier treten die Juden als Kollektiv, nicht aber als aufzusaugendes Individuum, in Erscheinung.

Was wird die Zukunft bringen? Wenn die Nationalsozialisten zur Macht kommen, müssen die Führer mindestens einen Teil ihrer den Massen gegebenen Versprechungen erfüllen. Eine echte Religion kann es sich erlauben, den Menschen auf ein fernes Reich zu vertrösten. Eine Pseudo-Religion muß erfüllen. Und was wird den Führern leichter sein, als die Versprechungen bezüglich des Judenpunktes in die Wirklichkeit umzusetzen? Der Nationalsozialist braucht den Juden nicht. Nach fünf Generationen Abwehrkampf geht man daran, die formale Gleichberechtigung aufzuheben. Was wollen die Juden gegen diese Welt unternehmen?

Heute komme es darauf an, wie wir Juden in das politische Leben eintreten: als Volljuden oder als begrenztes Judentum. Die jüdisch-liberale Welt stellt dem Volljudentum des Zionismus ein begrenztes Judentum entgegen. Das kann keinen Erfolg haben. Zu noch größerer Erfolglosigkeit verurteilt ist das Unterfangen, zu der außenpolitischen Welt ein begrenztes Judentum in Beziehung zu setzen. Wir Zionisten treten als Volljuden in das politische Leben ein, stellen das jüdische Problem als kollektives Problem zur Debatte und wollen ein distanziertes Verhalten, Respekt von der besonderen Entwicklung der nichtjüdischen Welt. Mit dem Zusammenbruch der liberalen Welt ist das liberale Judentum anachronistisch geworden. Es sind dies Reste einer Welt, die sich noch jüdisch behaupten will, aber nicht den Mut hat, zu Ende zu denken, und sich darum nur noch in einem Antizionismus spiegelt.

Was die kommunistische Welt betrifft, so wird hier wie einst in der liberalen Welt, vom Juden Aufgabe seiner nationalen Persönlichkeit verlangt, während im Falle jeder anderen Nation eine solche Forderung gar nicht zur Diskussion steht. Kommunismus bedeutet: Untergang des historischen Judentums. Im Sinne der Judentumsbehauptung ist Biro-Bidschan keine Lösung.

Die Zionisten haben, bevor noch der neudeutsche Nationalismus aufkam, eingesehen, daß man gegen Haß nicht Begriffe setzen kann. Wir Zionisten setzen Leben gegen Leben. Während früher die liberale Welt und jetzt die nationalistische Welt, jede in ihrer Art, das Judentum zerstören, schreiten die Zionisten an die Erneuerung des Judentums und bauen ihr Leben mit eigener Kraft auf. Forderung ist nichts, Vollbringen alles. Leben wird nicht mit Argumenten, sondern mit Arbeit erkämpft. Der letzte Blühen auf allen Gebieten des jüdischen Lebens, eines Lebens, das sich auch bei zu erwartenden Rückschlägen fortentwickeln und durchsetzen wird. Man setzt den jüdisch-arabischen Kampf dem antisemitischen Kampf entgegen. Aber der Vergleich ist falsch. Kampf gegen Antisemitismus ist Kampf der Verzweiflung gegen das Irrationale. Kampf um Palästina ist national-politischer Kampf. Und nie hat ein Volk im nationalen Kampf verzweifelt.

Judenpogrom in Südarabien

Araber dringen in das jüdische Viertel in Aden ein — Jüdische Tote und Verwundete

Aus A d e n, an der Südküste Arabiens, trafen Nachrichten über schwere Ausschreitungen von Arabern gegen die jüdische Bevölkerung ein, die an die jüngsten Religionskriege zwischen Mohammedanern und Hindus in Bombay und in anderen indischen Städten erinnern und wohl auch durch die infolge dieser Religionskämpfe entstandene Erregung ausgelöst sind. Auf Grund eines plötzlich aufgetauchten Gerüchtes, Juden hätten eine arabische Moschee geschändet, indem sie Kehricht in den Hofraum der Moschee warfen, drangen große Trupps Araber in das jüdische Viertel von Aden ein und schlugen mit Stöcken und Steinen auf die jüdischen Einwohner los. Die Araber eröffneten auch ein Steinbombardement gegen die jüdischen Häuser, durch welches hunderte Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Einwohner verletzt wurden. Nach der ersten Ueberraschung konnten die Juden sich zur Gegenwehr sammeln. Sie gingen geschlossen gegen die Angreifer vor und trieben sie nach kurzem Kampf aus dem jüdischen Viertel wieder hinaus. Inzwischen war Polizei eingetroffen und stellte einen Wachtdienst im jüdischen Viertel auf. Bei den Kämpfen wurden 16 Juden und drei Araber schwer verwundet.

Die Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden in Aden waren weit schwerer, als es nach dem ersten Telegramm den Anschein hatte. Der Präsident der jüdischen Gemeinde von Aden telegraphierte an den Londoner Jewish Board of Deputies, daß mehrere Juden tödlich verletzt wurden. Die Jüdische Gemeinde von Aden hat sich auch an die englische Regierung und an die Regierung in Indien, deren Verwaltungsbereich Aden zugehört, um Hilfe gewandt, da sich die Araber zu weiteren Angriffen gegen die Juden rüsten. Die englische Regierung ersuchte den Vizekönig in Delhi, sofort über die Lage zu berichten und ungesäumt die notwendigen Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe zu ergreifen. Nach dem letzten der JTA. aus Aden zugegangenen Telegramm herrscht in Aden eine außerordentlich gespannte Atmosphäre, die Araber sammeln sich zu weiteren Ueberfällen auf die jüdische Bevölkerung.

Aden besitzt eine sehr alte jüdische Gemeinde. Schon im Jahre 360 n. Chr. sollen Juden in der Stadt gelebt haben. Im British Museum befinden sich vier Grabsteine vom alten jüdischen Friedhof aus dem Jahre 1317. Als Jakob Saphir i. J. 1860 Aden besuchte, fand er dort 250 Familien arabischer Juden und 300 Angehörige der „Beni Israel“, d. h. schwarze Juden aus Bombay, vor. Im Jahre 1921 wohnten in Aden 3747 fast ausschließlich arabische Juden. Die Zahl der Beni Israel hatte schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts beträchtlich abgenommen. Die Juden Adens betätigen sich als Kaufleute, Mattenflechter, Blattbinder, Maurer, Buchbinder, Goldschmiede, Geldwechsler, Marketender und Lastträger. Die jüdische Gemeinde in Aden unterhält eine dauernde Verbindung mit den Juden des Yemen; sie besitzt vier Synagogen, ein Hospital und einige Schulen.

Der Gott der Rache?

Die russische Osternacht. Menschen strömen aus dem hellerleuchteten Innern der Niklaskirche, jeder trägt eine Kerze, man küßt einander auf beide Wangen. Man glaubt zu fühlen, wie jedem die heimischen Gebräuche hier mehr als bloße Erfüllung einer religiösen Zeremonialpflicht, wie sie Heimat, Gemeinschaft, Erinnerung, Erwachen aus dem Alltag des Emigrantenschicksals bedeuten. Mit plötzlichem Schreck durchschauert es mich: das ist ja genau die Tragik der jüdischen Diaspora, mit ihrem intensiv gesteigerten Zeremoniell, ihrer Hingegebenheit an einen fernen Mutterboden. Ein Teil des russischen Volkes erlebt also jetzt die jahrhundertealten seltsamen Affektverlagerungen der jüdischen Volksseele. Und ein zweites Erschrecken. War nicht das zaristische Rußland in all den letzten Jahrzehnten vor dem Krieg das Land, an das sich der Begriff „Pogrom“ geknüpft hat; das einzige Land damals, heute ist dieser Begriff ja wesentlich populärer geworden. — Demnach erleben die Russen heute am eigenen Leib jenes jüdische Leid, jene besondere Verkrüppelung der Seele, für die sie am wenigsten Verständnis gezeigt, ja die sie nach Kräften gemehrt haben. Ausgleichende Gerechtigkeit? Vergeltung? Der Gedanke, daß es wirklich so etwas geben könnte, im allerersten, handgreiflichstem Sinne, der Vorstellung von jenem Gott entsprechend, der die Sünden der Väter an den Kindern rächt, dieser Gedanke, gegen den sich mein ganzes Denken und Fühlen sträubt, gewinnt dennoch in der russischen Oster-Mitternacht unheimliche Gewalt über mich. Ich glaube nur an die Vergeltung, die man in sich selbst erlebt, für jede böse Tat, für jeden häßlichen Gedanken. Und nun sollte das nackte Wort der Bibel ohne alle Interpretationskunststücke gelten, nicht etwa symbolisch, sondern in krudester, simpelster Urbedeutung? Eine unsympathische Vorstellung. Aber ob sie einem sympathisch vorkommt oder nicht, das entscheidet ja leider durchaus nicht über ihren Wahrheitsgehalt. B.

• **Motzkin für beschleunigte Einberufung der AK-Sitzung.** P a r i s, 22. Mai (JTA.) Der Präsident des Aktions-Komitees und des Kongresses der Zionistischen Organisation, Leo Motzkin, hat sich nach Palästina begeben, um mit den palästinensischen Mitgliedern des A.-K. über die Frage der Einberufung der A.-K.-Sitzung, die längst fällig ist, zu sprechen. Motzkin billigt nicht die Haltung der Exekutive der Zionistischen Organisation in der Frage der A.-K.Tagung. Die Exekutive wünscht bekanntlich eine Verschiebung der A.-K.-Tagung bis zur Veröffentlichung des Berichtes des palästinensischen Landentwicklungsdirektors Lewis French, während Motzkin der Meinung ist, daß die A.-K-Session nicht länger hinausgeschoben werden könne. Es wird erwogen, die A.-K.-Sitzung in Paris oder London stattfinden zu lassen; wahrscheinlich wird London Tagungsort sein.

△ **Palästinawanderung über Triest.** Das Triester Palästinabüro gibt einen Bericht über die Wanderung nach Palästina über den Triester Hafen aus, dem zu entnehmen ist, daß im Jahre 1931 4028 Personen, 1934 Männer und 2094 Frauen, den Triester Hafen auf dem Wege nach Palästina passiert haben. Allein im Oktober 1931 passierten 509 Palästinawanderer den Hafen von Triest.

△ **Eine Jean Fischer-Kolonie in Palästina.** Die Familie des verstorbenen belgischen Zionistenführers Jean Fischer hat einen Fonds gestiftet, aus welchem Kolonisten, die sich in der Palästina-Kolonie „Kfar Jona“, die den Namen Jean Fischers trägt, niederlassen wollen, Darlehen zur Anschaffung von Inventar, zur Anpflanzung von fünf Dunam Boden mit Orangen erhalten werden.

△ **Steuererleichterungen in Palästina zugunsten der lokalen Industrie.** J e r u s a l e m, 22. Mai. (JTA.) H. Farbstein, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, verhandelte mit dem Direktor des Departements für Steuern und Handel der Palästinaregierung, Stead, über eine steuerliche Entlastung einer Anzahl wichtiger Palästina-Industrien.

Nahum Sokolow Ehrendoktor des Jewish Institute of Religion. New York, 23. Mai (J. T. A.) Nahum Sokolow, Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, wurde vom Jewish Institute of Religion zum Ehrendoktor der hebräischen Literatur ernannt.

Die Expedition dieser Nummer verschiebt sich wegen des christlichen Feiertages um einen Tag

Irma Singer (Dagania):

Ein Gespenst

In Palästina machen sich bereits die Folgen der Dürre dieses Jahres bemerkbar; nicht so sehr in den jüdischen Siedlungen, deren Kulturniveau nicht mehr so von der natürlichen Bewässerung abhängig ist, als bei den Fellachen und Beduinen. Hier eine Schilderung der Stimmung von unserer Landsmännin.

Es rast über das Land, das Gespenst der Dürre. Grauenberührt ducken sich die Menschen unter seinem harten Faustschlage. Sein Hauch läßt das arme Vieh zum Skelett abmagern und wohin seine fluchbeladenen Finger greifen, vergilbt sich das Grün. Es breitet über das Land das fahle Hungertuch aus und streut zwischen die Menschen Verwirrung und Schrecken.

Es rast über das Land das Gespenst der Dürre.

Bis zum letzten Augenblicke zögerten die Lippen, diese Befürchtung auszusprechen. Vielleicht doch noch. Vielleicht ist es zu verfrüht und man kann ganz grundlos eine Panik hervorrufen, die noch nicht am Platze ist. — Aber die Wahrscheinlichkeit einer Mißernte besteht seit mehr als einem Monate.

Immer wieder blickte man des Morgens gegen Westen, immer von neuem sah man nach dem Barometer. Das waren keine Regenwolken, das war keine Winterluft. Ja, wohl war es kalt, es fror sogar heuer in einzelnen Gebieten des Landes, aber auch dies war ein Zeichen keines gewöhnlichen Jahres. Und die Wolken hingen nicht schwer unterhalb der Berggipfel, diese Wolken waren durchsichtig wie der Flor einer Kokotte. Es war ein grausames Spiel, das die Natur mit uns trieb. Nach dem ersten Regen trockneten die warmen Ostwinde das Lebensmark der Schollen aus und wenn die Tage und Nächte der rasenden Winde vorüber waren, kamen wohl Wolken, aber nicht, wie es gewöhnlich nach Ostwind der Fall ist, Regen. Ein grausames Spiel war es nur. — Und dann wieder der eherne, unbarmherzig klare, blaue Himmel mit einer sengenden Sonne. Wie zum Spott.

Aermlich sehen die weiten, atmenden Felder aus. Wie unterernährte, blaßwangige Kinder gehen sie ihrem frühen Tode entgegen. Noch sind sie nicht vertrocknet, nur in ihrem Wachstum sind sie zurückgeblieben. Vielleicht könnte noch ein starker Regen manches guttun, aber draußen blickt ein erstaunter, voller Mond in das erschrockene Tal, die Nacht ist weiß, wie jene Vollmond-Winternächte, in denen die werdende Saat vom reichen Schenken des Sommers träumt. — So ist diese Nacht, wunderbar und ahnungslos wie ein Kind im Schlaf. Aber diese Schönheit und Stille unter dem wolkenlosen Himmel ist eine Dissonanz im Reigen der Zeit, ist wie ein Irrtum, wirkt wie eine Perversion der Natur und tut weh. Denn unter dem weißen Mondnetz regt sich der Tod. Dort, weit hinter den Toren der Nacht, dehnen sich die Felder in durstiger Erwartung, keimt die ärmliche Saat, mahnen aus den Schollen unnütz verschwitzte, unzählige mühevolle Arbeitstage.

Als ich heute durch die Felder fuhr, sah ich einige, deren grüne Fläche schon ganz mit gelben Flecken vermengt war, es sah aus, als ob Mutter Erde an einer Krankheit leide. Das Herz krampfte sich zusammen.

Und was ist aus dem Jordan geworden? Er, der immer im Winter zu einem reißenden, einem wirklichen Flusse heranschwillt, der fast jeden Winter mit Ungestüm seine Opfer an Menschen und Vieh verlangt, ist ein armseliges Wassergeriesel geblieben, aus dem kahle, struppige Inselchen kläglich emporragen und sein sonst so klares Wasser ist ständig grau und getrübt vom Ostwind und Schlamm. Wenn ich von der Brücke aus in den Jordan herabblicke, kommt mir oft der Gedanke: „Und was wird erst im Spätsommer sein, was wird nach den langen Monaten der schrecklichen Hitze übrigbleiben?

Ich gehe mit den Kindern auf die nahen Hügel am Seeufer. Alles ist kahl, grau und steinhart der Boden. Nur die zähen, breiten Blätter der Meerzwiebel, die sich ihre Vorratskammer noch im Vorjahre gefüllt hat, sind grün. Wo sind die vielen Anemonen, Hyazinthen, Crocuse und Schwertlilien, wo das hohe taubestreute Gras, in dem wir bis zu den Knien jedes Jahr waten? Wo die vielen Insekten, Würmer, Raupen und Grasfrösche, die das alles beleben und die für die Kinder immer von neuem eine ganze Welt eröffneten. Eine tote Natur, eine tote Welt, traurig und öde. Sogar die Herden, die unzertrennliche, unverwischbare Dekoration der Galiläischen Berge noch aus den biblischen Zeiten, sind verschwinden. Sind sie Hungers gestorben, die vielen Schafe und Ziegen, hat man sie aus Mangel an Nahrung geschlachtet, oder sind sie mit ihren Hirten weitergezogen, in andere Gebiete, in fettere, glücklichere Gegenden? Sie sind verschwunden, die läutenden friedlichen Herden, und nachdem die Dürre heuer fast das ganze Land trifft, müssen sie wohl weit wandern, um grünes Futter zu finden. Still sind die Berge geworden, verstummt sind die Hirtenflöten.

Im benachbarten arabischen Dorfe Zemach herrscht eine große Panik. Unter Wehklagen und Gebeten versammelten sich die arabischen Frauen, Greise und Kinder auf der Tenne des Dorfes. Auch jegliches Getier, Rinder, Schafe, Geflügel wurde auf die Tenne gejagt. Und hier, unter freiem Himmel, vor dem Antlitz Allahs, wurde zu einem Gotte gebetet, der auf die Sünden der Menschen herabblickt und es wurde Gnade herabgefleht für jene, die nicht gesündigt haben. (Der Grund, aus welchem sich an diesem Gebete nur Frauen und Kinder, Tiere und Greise beteiligten.) An diesem Tage fastete das ganze Dorf, alle Geschäfte waren gesperrt und in — nur dem Oriente eigenen — leidenschaftlichen Gesten gab die Bevölkerung ihrem Leid und ihrer Not Ausdruck. Ein Wehklagen erfüllte den Markt und die Gassen. Dort ist das Elend auch unendlich groß. Nachdem der arabische Bauer in unserer Gegend keine intensive Bodenbearbeitung kennt, ist er ganz von den Launen des Himmels abhängig. Die Herden bilden sein größtes Gut, jene Herden, die sich nur von den Gräsern, dem Unkraut der Berge und des Wegraines nähren, gehen ihm ein. Längs des Eisenbahnstranges liegen die Kadaver der Ziegen und Schafe und um das Dorf schleichen einige hungrige Kühe, denen man alle Rippen am Körper zählen kann. So schleichen sie durch die Gassen, stumme, leidende Demonstranten.

Und wir? Wir wissen, daß wir nicht nur mit der Umwelt im Kampfe stehen, sondern auch an den Launen der Natur unsere Kräfte messen müssen. Wir lernen daraus, unsere Wirtschaft durch Bewässerungsanlagen von Jahr zu Jahr unabhängiger von ihren Launen zu machen und solch schweren Schlägen, wie das heurige Jahr eines ist, vorzubeugen.

Aber unwillkürlich steigt, wie ein Gespenst, die Frage aus dem Morgen: Was wird sein?

Jenseits der Meere hat sich die Menschheit aus Haß und Maschinen eine Schlinge gedreht, an der sie zugrunde zu gehen droht. An allen vier Enden der Welt bereitet man Autodafes dem jüdischen Volk vor, stehen die Scheiterhaufen vorbereitet und man facht die Flammen an, um uns zu verderben.

Hier wieder hat sich der Himmel gegen uns verschworen. Um uns gähnt die Nacht. Als wir Kinder waren, fürchteten wir uns, den ersten Schritt in ein finsteres Zimmer zu tun. Aber dann hoben wir den Kopf, schlossen die Augen, blickten weder nach rechts noch nach links und machten einen festen, einen weiten Schritt ins Dunkle hinein.

Wir wollen das finstere Zimmer beherzt durchqueren. Drüben ist Licht.

Von der Grapefrucht

In den letzten Jahren tritt auch auf den Südfruchtmärkten des Kontinents eine Frucht immer stärker in Erscheinung, die man vor noch nicht allzu langer Zeit bestenfalls dem Namen nach nur als Konsumenten kannte. Diese Frucht, die Grapefrucht, in Form einer großen Orange, in der Farbe einer Zitrone ähnlich, ist heute auch in Deutschland in den Fruchtgeschäften heimisch geworden und bürgert sich mehr und mehr als erschwingliches und sehr bekömmliches Tischobst ein.

Die Grapefrucht (citrus decumana) gehört zur Gattung der Citrusfrüchte, zu der auch Orange und Zitrone gehören und übertrifft beide ganz wesentlich durch ihre Größe. Sie erreicht nicht selten einen Durchmesser von 15 bis 20 Zentimeter. Das Fruchtfleisch hat einen schwach-sauren Geschmack und ein sehr angenehmes Aroma, jedoch einen viel geringeren Zuckergehalt als die Orange.

Die Hauptanbaugebiete sind Kalifornien, Florida, Texas, Kuba und Südamerika. In den letzten Jahren sind Südafrika und Palästina hinzugekommen. In Palästina, dessen Orangenbau sich nach dem Kriege so stark entwickelt hat, wurden zwar schon länger Grapefrüchte angebaut, jedoch bis in die letzte Zeit nur in unbedeutendem Umfang. Erst seit Ende 1929/30 kommen auch Grapefrüchte aus Palästina in nennenswerten Quantitäten auf den europäischen Markt. Da der kontinentale Markt heute in wachsendem Umfang von der palästinensischen Grapefrucht bedient wird, mögen hier kurz einige Daten über den Anbau der Grapefrucht und ihre Bedeutung Interesse finden.

Die Anlage von Orangenpflanzungen gehört bekanntlich zu den hochintensiven Bodenkulturen, da sie bis zur Selbsterhaltung pro Hektar kaum weniger als LP 1000 = 180 bis 200.000 Kč, erfordert. Diese hohen Kosten werden nicht nur durch die Investierungen für die Installierung der Bewässerungsanlagen, durch die laufenden Wasser und Bearbeitungskosten, sondern auch durch die lange Wartezeit bis zur ersten Fruchtreife der Bäume verursacht. Die Grapefrucht hat aber vor den anderen Citrusfrüchten (Orangen, Zitronen) den großen Vorteil einer kürzeren Reifedauer voraus. Während man bei Orangenpflanzungen mit einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren rechnen muß, bis der Baum Früchte trägt, gibt der Grapefruchtbaum bereits nach drei bis Jahren Früchte. Pflanzt man bereits veredelte Bäume, so kann man ebenso wie bei der Orange weitere 1 bis 2 Jahre früher auf Früchte rechnen.

Ein anderer Vorteil der Grapefruchtkulturen besteht darin, daß sie in Bezug auf die Bodenart anspruchsloser sind als Orangenbäume. Die letzteren gedeihen in Palästina nur auf bewässerbaren, leichten bis mittelschweren Böden vor allem in der Küstenebene, so daß ihrer Ausdehnung bestimmte Grenzen gezogen sind. Die Grapefrucht gedeiht sehr gut auch auf bewässerbaren schweren Alluvialböden, die bisher nur für Getreidebau in Frage kamen. Seitdem sich die Geeignetheit dieser Böden für den Grapefruchtbau erwiesen hat, haben zahlreiche Siedlungen auf schwerem Boden die neue Kultur in ihr Wirtschaftsprogramm aufgenommen. Die bepflanzte Fläche in Palästina betrug 1931 zirka 6000 Duman = 600 Hektar, war also von geringer Ausdehnung, insbesondere auch im Vergleich zu den Vereinigten Staaten, in denen i. J. 1930 mehr als 600.000 Dunam mit Grapefrucht angepflanzt und nicht weniger als 10.000.000 Kisten (zu 70 Pfund) produziert wurden.

Export von Grapefrüchten aus Palästina:

1929/30	16.000 Kisten
1930/31	57.000 Kisten
1931/32 . . zirka	80.000 Kisten

Der Anbau von Grapefrüchten hat in den letzten Jahren nicht nur in Palästina, sondern in allen Erzeugungsländern erheblich zugenommen. Es ist daher nur natürlich, daß sich auf diesem Gebiet heute das Problem der Ueberproduktion drohend erhebt. Man hat solchen Befürchtungen entgegengehalten, daß allein der Import nach England von 20.000 Kisten im Jahre 1920 auf 750.000 Kisten im Jahre 1928 steigen konnte, ohne daß heute etwa eine Uebersättigung des Marktes zu verspüren sei. Andre Märkte wie Frankreich und die mitteleuropäischen Länder, in denen durch die Nachfrage und Propaganda der amerikanischen Touristen eben erst die Aufnahmefähigkeit des Marktes geweckt werde, sind noch außerordentlich ausdehnungsfähig. Die wachsende Erkenntnis von den besonderen gesundheitlichen Vorzügen des Grapefruchtgenusses, vor allem für Kinder, hoher Vitamingehalt, angeblich auch prophylaktisches Mittel gegen Malaria und Grippe, ihr angenehmer Geschmack, haben die Grapefrucht in Amerika und England zu einem unentbehrlichem Bestandteil des Morgenfrühstückes gemacht. Auch gehört sie ihres geringen Zuckergehaltes wegen zu den wenigen Früchten, die für Zuckerkranke erlaubt sind. Ob der Weltmarkt wirklich die steigende Produktion ohne einen schweren Druck auf die heute sehr lohnenden Preise aufnehmen kann, läßt sich schwer sagen. Immerhin muß der Konsum noch ganz beträchtlich steigen, wenn die in einigen Jahren zu erwartende Weltproduktion von 30,000.000 Kisten glatt aufgenommen werden soll.

Die Position Palästinas als Grapefruchtproduktionsland ist insofern sehr günstig, als es durch die Nähe zu Europa geringere Frachtkosten gegenüber den kalifornischen und mittelamerikanischen Häfen aufzuweisen hat. Auch ist die palästinensische Frucht kernlos und durch ein schönes Aroma ausgezeichnet, so daß sie sich mit den ersten amerikanischen Standardfrüchten messen kann. Es spricht daher alles dafür, daß diese junge Kultur, die in Palästina erst im Jahre 1913 durch den Agronomen Brith des an solchen Versuchen interessierten Baron Rotschild eingeführt worden war, eine wertvolle Bereicherung der landwirtschaftlichen Kulturen des Landes bleiben wird.

A. B.

E. L. Sukenik:

Entdeckung einer antiken Synagoge

Ueber die Entdeckung der antiken Synagoge in der tschechoslow. Kolonie Beth-Alpha haben wir schon des öfteren berichtet; wir sind nun in der Lage einen uns von der Hebräischen Universität zur Verfügung gestellten Bericht des bekannten Archeologen E. L. Sukeniks selbst, der die Ausgrabung durchführte, zu veröffentlichen.

„Nichts in dieser Welt geht verloren." Von der Wahrheit dieser Worte konnte sich der Schreiber dieser Zeilen eines Abends in den letzten Tagen des Monats Dezember 1928 überzeugen, als er nach Hause kam und dort einen Siedler von Beth-Alpha antraf. Beth-Alpha ist eine junge Kolonie, welche nach dem Kriege am Fuße des Gibvagebirges, im Tale Jesreel gegründet wurde. Sie war oftmals von mir anläßlich der im Auftrage der Universität ausgeführten Forschungen besucht worden. Beim Uebernachten mußte man gewöhnlich darauf vorbereitet sein, den jungen Leuten der Kolonie einen Vortrag zu halten, da alle sich außerordentlich für Archäologie interessierten. Ich pflegte dies auch sehr gern zu tun, da man gewiß sein konnte, an den jungen Zuhörern ein aufmerksames Auditorium zu haben. Einer meiner Vorträge behandelte „Antike jüdische Synagogen", die in Palästina in ziemlich großer Anzahl vorhanden sind und trotz der Forschungen, die schon auf diesem Gebiete gemacht wurden, doch noch einer systematischen Untersuchung bedürfen. Eine der Aufgaben der Archäologischen Abteilung unserer Universität ist es, diese wichtige Arbeit zum Abschluß zu bringen. In diesem Vortrage, wie ich mich deutlich erinnere, war es besonders die interessante Entdeckung einer Synagoge in der Nähe von Jericho, welche durch eine türkische Bombe wieder ans Tageslicht kam, die ich meiner Zuhörerschaft schilderte und auch im Bild vorführte.

Man kann sich meine Ueberraschung lebhaft vorstellen, als mein Besucher bei meinem Eintritt lebhaft in die Worte ausbrach: „Eine Synagoge mit Mosaik ist bei uns gefunden worden." „Wo und wann ist dies geschehen?" Meine Fragen überstürzten sich vor Ungeduld, näheres über diese wunderbare Begebenheit zu vernehmen. „Im Wirtschaftshofe der Kolonie", war die knappe Antwort. Darauf folgte eine kurze Erzählung, der ich entnehmen konnte, daß die Siedler in Beth-Alpha beim Graben eines Bewässerungskanals für ihre Felder auf einen schmalen Streifen von Mosaik gestoßen waren, auf dem nach der Reinigung, die sie, neugierig geworden, selbst unternahmen, Teile von zwei Zeichen des Tierkreises mit hebräischen Inschriften über ihnen sichtbar wurden. Meine „jungen Archäologen" aus Beth-Alpha vermuteten sofort, selbständig eine antike Synagoge aufgestöbert zu haben. Wie wir später sehen werden, war ihre Annahme ganz und gar nicht falsch. Jedenfalls brachen sie das Graben des Kanals sofort ab und der Rat beschloß, eines ihrer Mitglieder an die Hebräische Universität und, wie es das Gesetz erfordert, an das Departement of Antiquities zu entsenden, um diese Instanzen von ihrem kostbaren Fund, auf den sie so ungeheuer stolz waren, Kunde zu überbringen. Die Nachricht an uns war mit der Bitte verbunden, die Ausgrabung der Synagoge doch so schnell wie möglich zu bewerkstelligen, damit ihnen das Weitergraben am Bewässerungskanale ermöglicht werde, der bei dem warmen Klima in der Jesreel-Ebene schon für den Monat Feber benötigt wurde. Allein konnte ich in der Angelegenheit nichts beschließen, da leider archäologische Ausgrabungen immer von den nötigen Geldmitteln abhängig gemacht werden und wo diese fehlen, das ganze Unternehmen meist im Sand verläuft. Da ich gerade zu jener Zeit an den Grabungen in der alten Davidstadt teilnahm, wozu uns der Palestine Exploration Fund freundlichst aufgefordert hatte und ich mich deshalb an den Kanzler unserer Universität am nächsten Morgen nicht hätte wenden können, so beschloß ich ihm noch zu dieser ungewöhnlich späten Stunde einen Besuch abzustatten. Herr Dr. Magnes war sehr erstaunt, beinahe erschreckt sogar, denn er fürchtete, daß etwas passiert sein könnte, doch seine Befürchtungen lösten sich bald in Freude auf, als er vernahm, worum es sich handelte. Seinem regen Interesse an jüdischen Altertümern allein ist es zu verdanken, daß die Angelegenheit sofort in Ordnung gebracht wurde.

Am nächsten Morgen reichte die Universität ein Gesuch um Erlaubnis zur Grabung an das Departement of Antiquities ein, was auch umgehend bewilligt wurde. Am 9. Jänner 1929 standen wir, die kleine Expedition der Universität, schon am Bestimmungsorte. Sieben Wochen dauerten die Grabungen und ich kann nicht sagen, daß die Arbeit immer leicht war. In jenem Winter herrschten heftige Regenstürme in Palästina. Diese brachten es mit sich, daß wir für Tage von der Außenwelt abgesperrt waren. Alle Unannehmlichkeiten jedoch wurden durch ide Freude, die wir an der Arbeit hatten, wie auch durch das lebhafte Interesse, das derselben von den Ansiedlern Beth-Alphas, ihrer Umgebung und von der ganzen jüdischen Bevölkerung Palästinas entgegengebracht wurde, ausgeglichen. Was uns aber mehr als alles für unsere Strapazen entschädigte, waren die hochinteressante Funde.

Das Terrain, das wir nun freilegten, bestand aus einem Vorhof von ungefähr 10×12 m, einem 2.60 m breiten Vestibül, einer 10.50×12 m großen Synagoge und einem kleinen Nebenzimmer, dessen Raumumfang nicht festgestellt werden konnte. Die Synagoge hatte die übliche basikale Form. Der Synagogenraum wird durch zwei Reihen von je sechs Pfeilern in drei Schiffe geteilt; ein breiteres Mittelschiff und zwei schmalere Seitenschiffe. Mit den übrigen antiken palästinensischen Synagogen teilt diese die Orientierung nach Jerusalem, hier also nach Süden. Die Südwand weist als architektonische Eigentümlichkeit eine runde Apsis auf, die zur Aufnahme des Thoraschreins bestimmt war. Noch eine andere Eigentümlichkeit ist dieser Synagoge vorbehalten: Während nämlich in den früher entdeckten die drei Eingänge zur Synagoge sich an der Orientierungsseite befanden, sind die Eingänge hier in der Jerusalem gegenüberliegenden Wand eingelassen. Dies ist auf den Umstand, daß sonst kein Platz für den Thoraschrein hätte gefunden werden können, zurückzuführen. Längs der Wände sind, wie in anderen Synagogen, Steinsitze angebracht. Noch eine Besonderheit ist das Podium, das an der Ostreihe der Pfeiler im Süden der Synagoge in der Nähe der Apsis gefunden wurde. Schon diese architektonischen Eigentümlichkeiten allein genügen, um die Wichtigkeit dieses Fundes darzutun, da hier eine neue Entwicklungsphase in der Synagogeneinrichtung aufgewiesen wird. Noch viel interessanter aber ist der Mosaikfußboden, der merkwürdigerweise vorzüglich erhalten ist. Die gute Bewahrung des Mosaik ist nur der Art und Weise, wie die Synagoge zerstört wurde, zu verdanken. Wie klar nachgewiesen werden konnte, ist die Synagoge einst von einem Erdbeben zerstört worden. Bei den ersten Stößen wurden Wände, Decke und Pfeiler erschüttert und die dicke Verputzschicht fiel herunter und legte sich schützend auf das Mosaik, dem dann die krachend zusammenfallenden Wände und die Schläge der Steine nichts mehr anhaben konnten. Der ganze Baukomplex der Synagoge ist mit Mosaiken ausgelegt. Während der Hauptteil aber nur ganz gewöhnliche, geometrische Muster in wenigen Farben aufweist, zeichnet sich der Fußboden des Mittelschiffes, wie auch des westlichen Seitenschiffes durch interessante Darstellungen aus. Das Mosaik des Mittelschiffes ist in drei große Felder geteilt. Die Mitte des südlichen Feldes zeigt einen Thoraschrein mit zweiflügeliger Tür, der von einem Giebeldach bekrönt ist. Von der Spitze desselben hängt eine brennende Lampe herunter, die wahrscheinlich die ewige Lampe darstellt. Zwei große Vögel, straußenähnlich, stehen auf der Basis des Giebeldaches. Zur rechten und linken des Thoraschreins befindet sich ein siebenarmiger Leuchter und darunter noch andere Ritualobjekte, wie die Posaune, der Palmzweig, die Citrusfrucht usw. Zwei Löwen an den Seiten des Feldes bilden die Ehrenwache. An den oberen Ecken des Feldes sieht man zwei zusammengeraffte Vorhänge.

Das große Mittelfeld wird von einem Tierkreis eingenommen. Im Zentrum sitzt die aufgehende Sonne in Gestalt eines Jünglings mit Strahlenkrone in einem Wagen, der von vier Pferden gezogen wird. Im dunklen Hintergrund, der die sich zurückziehende Nacht versinnbildlicht, leuchten der Halbmond und die Sterne, die von der aufgehenden Sonne sozusagen verdrängt werden. Um die Sonne kreisen die zwölf Zeichen des Zodiaks und über jedem eine hebräische Ueberschrift. In den vier Ecken des Feldes sind die vier Jahreszeiten als geflügelte Genien mit Kopf- und Halsschmuck dargestellt. Neben den Jahreszeiten befinden sich verschiedene symbolische Gegenstände, wie Hirtenstab, Früchte usw., die dazu beitragen, das Wesen der einzelnen Perioden näher zu bestimmen. Außerdem sind sie noch mit hebräischen Inschriften versehen.

Ein breiter Streifen mit Palmen in rot und schwarz teilt dieses Feld vom nächsten, auf dem die Opferung Isaaks dargestellt ist. Links halten zwei Jünglinge einen gesattelten Esel. Daneben sieht man einen Widder, der an einen Busch gebunden ist. Um über das Wesen dieses Tieres gar keinen Zweifel aufkommen zu lassen, befindet sich über dem Widder noch ein kurzes Zitat aus der Bibel: „Und siehe, hier ist der Widder." Ein hochgewachsener Mann mit grauem Barte, der von der Inschrift über seinem Haupte als Abraham bezeichnet wird, hält in seiner Rechten ein großes Opfermesser und mit der linken Hand hebt er den kleinen Isaak empor, der nur mit einem Hemdchen bekleidet ist. Die Inschrift über dem Kopfe des Kleinen bezeugt auch hier, daß das Kind wirklich Isaak ist. Ganz rechts steht der Altar und seine lodernden Flammen steigen zum Himmel empor. Alles ist also zur Opferung Isaaks gerüstet. Doch wie bekannt, hat das Schicksal es mit dem Sohne Abrahams anders bestimmt und die Geschichte hat eine günstigere Wendung genommen. Eine Hand streckt sich aus dunklen Wolken hervor und ein anderes Zitat aus der Bibel: „Strecke deine Hand nicht aus", unter der Hand, warnt Abraham vor dem entscheidenden Schritte. Die Hand symbolisiert das Eingreifen Gottes in die Opferung Isaaks. Abraham hat den Ruf Gottes vernommen, wie sein nach der Hand gerichteter Blick zeigt.

Alle drei Felder sind von einem breiten Rahmen umgeben, der aus Früchten, Vögeln und anderen Tieren besteht. Die Verzierungen des westlichen Seitenschiffes enthalten hauptsächlich nur Teppich- und Schachbrettmuster. Unter den Teppichen zeichnet sich besonders einer, in sehr zarten Farben, von ungefähr zwei Meter Länge und 1.50 Meter Breite aus, der vor dem Eingang zum Nebenraum sich befindet.

Schon vom Stil der Bilder allein hätte die ungefähre Periode, in der dieser Mosaikfußboden entstanden ist, erkannt werden können. Doch wir hatten insofern noch mehr Glück, als wir kurz vor Abschluß unserer Grabung am Eingang zum Mittelschiff der Synagoge zwei Inschriften entdeckten, von denen die eine datiert war. Von den beiden Inschriften war die eine griechisch und die andere aramäisch. Die griechische Inschrift erzählt, daß zwei Juden, Vater und Sohn, mit Namen Marianos und Haninah dieses Mosaik ausgeführt haben. Die aramäische Inschrift, obwohl leider teilweise zerstört aufgefunden, bewahrt glücklicherweise doch noch den Teil in dem ausgesagt wird, daß der Mosaikfußboden im Jahre ... zerstört, unter der Herrschaft des Kaisers Justinus wieder errichtet wurde. Wie aus verschiedenen Gründen angenommen werden kann, ist hiermit Justinus I. gemeint und das Mosaik gehört somit dem Ende des ersten Viertel des VI. Jahrhunderts n. Chr. an. Noch andere interessante Einzelheiten werden uns aus dieser Inschrift bekannt. Es werden hier 100 Maße Weizen erwähnt, die von den jüdischen Bauern des Fleckens zur Deckung der Unkosten des Mosaiks gestiftet wurden. Von den übrigen Bruchstücken der Inschrift ließ sich noch entnehmen, daß auch eine reiche Familie zu demselben Zwecke eine gewisse Summe Geldes beigesteuert hat. Die datierte Inschrift erwähnt nur den Mosaikfußboden; von der Periode, in welcher die Synagoge entstanden ist, sagt sie nichts. Doch geht aus einem Funde von 36 Münzen, die in einem eingebauten Behälter in der Plattform der Apsis gefunden wurden, hervor, daß die Synagoge schon im fünften Jahrhundert n. Chr. errichtet worden ist. An Hand dieses wichtigen Fundes sind wir imstande, die Datierung mancher älterer Funde, über die die Gelehrten sich nicht einig werden, vorzunehmen.

Die Mittel zur Ausführung der Grabung wie auch zur Veröffentlichung einer Monographie über diesen interessanten Fund haben wir der Temple Emanuel Congregation von New York zu verdanken, die uns durch Vermittlung ihres verstorbenen Präsidenten, Herrn Louis James Marshall zugeführt worden sind. Sie genügten fast vollständig zur Herstellung einer Anzahl farbiger und eintöniger Tafeln, wie auch für Pläne, Rekonstruktionen und anderem bildlichen Material, die den Text des Werkes illustrieren werden. Das Buch erscheint zu Ostern in zwei Sprachen, hebräisch und englisch, im Verlage der Hebrew University Preß Association zu Jerusalem und wird sicherlich bei allen Palästinafreunden reges Interesse wachrufen, bildet doch die antike Synagoge von Beth-Alpha ein einzigartiges Monument der jüdischen Vergangenheit.

* **Die Zionistische Organisation zum Tode von Doumer und Thomas.** Paris, 20. Mai. (JTA.) Dr. Victor Jacobson hat im Namen der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation an Philippe Berthelot, Generalsekretär des französischen Außenministeriums, ein Schreiben gerichtet, in welchem das tiefe Beileid der Exekutive aus Anlaß des Todes des Präsidenten der Französischen Republik Paul Doumer und des Leiters des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ausgedrückt wird. Beide Staatsmänner waren bekanntlich Freunde des jüdischen Palästinawerkes und warme Anhänger der Idee des jüdischen Nationalheims.

Inland

Von der Jüdischen Partei

Verschiedene Zeitungen haben in der allerletzten Zeit Nachrichten darüber gebracht, daß einige Parlamentarier beim Versuch des Devisenschmuggels ertappt worden sind. In diesem Zusammenhang wurde der Name des jüdischen Abg. Dr. Reisz teils durch deutliche auf ihn abspielende Umschreibung, teils unter ausdrücklicher Namensnennung angeführt. Wir erfahren, daß Herr Dr. Reisz durch die Advokatenkanzlei des Herrn Dr. Margulies gegen die betreffenden Blätter, und zwar wegen der Verbreitung absolut unwahrer und verleumderischer Gerüchte die gerichtlichen Schritte hat einleiten lassen. Wir stellen auch fest, daß diese Nachricht unterdessen auch offiziell vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses als erfunden dementiert worden ist.

Die Leitung der Jüd. Partei.

Die antisemitische Hetze des „Sudetendeutschen Beobachters".

Vor einigen Wochen richtete Abg. Dr. Goldstein an den Justizminister Dr. Meißner eine Anfrage wegen der antisemitischen Hetze des Leitmeritzer nationalsozialistischen Blattes „Sudetendeutscher Beobachter". Das Blatt brachte lange Ausfälle gegen die jüdische Bevölkerung, hatte im Wirtschaftsteil eine fett gedruckte Aufforderung: „Boykott den jüdischen und marxistischen Geschäften", und rief somit zum offenen Wirtschaftskampf gegen die jüdischen Geschäftsleute auf. Inzwischen saß der verantwortliche Redakteur des „Sudetendeutschen Beobachters", Ewald Kudielka, im Zusammenhang mit der Volkssportaffäre in Pankratz und sieht in kürzester Zeit seinem Prozeß entgegen. Abg. Dr. Goldstein erhielt vom Justizminister auf die seinerzeitige Anfrage eine Antwort, der wir folgendes entnehmen: Die in der Anfrage angeführte Stelle enthält den Tatbestand der Uebertretung laut Paragraph 14, Z. 2, des Schutzgesetzes. Die Oberstaatsanwaltschaft hat die notwendigen Verfügungen getroffen.

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen in der ČSR. für Karpathorußland (Adresse Prag I., Dlouhá 41) ersucht zur Kenntnis zu nehmen, daß es nicht verwechselt sein möchte mit einem Hilfskomitee für Karpathorußland, welches als Adresse Mukačevo, Komenského 14 angibt. Die Arbeit des Hilfskomitees jüdischer Frauen, Dlouhá 41 ist diejenige, über deren Verlauf in den Zeitungen berichtet wurde und dessen Verrechnung jederzeit im Bureau Dlouhá 41 zur Einsicht aufliegt.

An die jüdische Oeffentlichkeit!

In stärkerem Maße, als die Wirtschaftskrise Eltern und Erwachsene bedrängt, greift sie zerstörend in den Alltag des Kindes ein. Daß jüdische Familien in besonders empfindlicher Weise von diesen Veränderungen betroffen werden, müssen wir täglich sehen und fühlen. Gleichzeitig vollzieht sich vor unseren Augen ein Zersetzungsprozeß jüdischer Art und Kultur, der zu Katastrophen führen muß, wenn unsere Kräfte nicht ausreichen um ihm Einhalt zu gebieten. Die jüdische Jugend hat selbst die Initiative ergriffen, um eine Aenderung dieser unbefriedigenden Lage herbeizuführen. Aus bester jüdischer Tradition und moderner jüdischer Praxis hat sich der Jugendbund „Techeleth-Lawan", die größte jüdische Jugendgemeinschaft in der Republik, ein Erziehungssystem geschaffen, welches — wie die Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen — von großer Bedeutung für die Erneuerung jüdischer Art ist. Durch Vereinigung geistiger und manueller Betätigung hat der „Techeleth-Lawan" mit Hilfe wertvoller Pädagogen in seinen Ferialsiedlungen eine Stätte jüdischer Erziehung geschaffen, auf die das tschechoslowakische Judentum sicher stolz sein darf. Um einer möglichst großen Zahl von jüdischen Jungen und Mädchen den Aufenthalt im diesjährigen Ferialheim zu ermöglichen, reichen die Mittel des Techeleth-Lawan nicht aus. Das unterfertigte Komitee bittet die jüdische Oeffentlichkeit, dazu beitragen, daß jüdische Jugendliche in einem jüdischen Milieu Ferienwochen verbringen können und durch geistige und manuelle Tätigkeit gestärkt, eine sichere Zukunft für das jüdische Volk darstellen.

Abg. Dr. Angelo Goldstein, Prag, Rabb. Dr. L. Goldschmied, Proßnitz, Dr. Max Brod, Prag, Dr. Josef Rufeisen, M.-Ostrau, Dr. Hugo Herrmann, Brünn, Hanna Steiner, Prag, Dr. Frant. Gottlieb.

Diejenigen, die ihr Scherflein zur Schaffung der 1. Jüdischen Judenrepublik beitragen wollen, werden gebeten, sich eines Biancoerlagscheines zu bedienen. Postsparkassenkonto: Svaz žid. skautů „Techeleth-Lavan", 37.286. Informationen: Techeleth-Lawan, Prag I., Dlouhá 41.

Aufruf des Palästina-Arbeiterfonds

Der Palästina-Arbeiterfonds ist das zentrale Finanzinstitut der organisierten jüdischen Arbeiterschaft in Palästina. Vor dem Weltkrieg von dem Weltverband Poale Zion ins Leben gerufen, ist er vor etwa zehn Jahren in den Besitz der Allgemeinen

Jüdischen Arbeiterorganisation Palästinas übergegangen und dient der Finanzierung der kulturellen, sozialen und kolonisatorischen Tätigkeit der jüdischen Arbeiterschaft im Lande. Mit seiner Unterstützung wurden mehrere der ersten Arbeitersiedlungen gegründet, seine Tätigkeit in der Kriegszeit war einer der Faktoren, die der damals schwachen und durch den Krieg schwer betroffenen jüdischen Arbeiterschaft in Palästina das Ausharren auf ihren zionistischen und spezialistischen Positionen ermöglichten. Fast alle jetzt so bedeutenden Institutionen der Histadruth wurden mit Hilfe und Unterstützung des PAF geschaffen. Schechunath Borochow, die erste Arbeiter-Vorstadt bei Tel-Awiw, die in diesen Tagen das Fest ihres zehnjährigen Bestehens beging und für die Entwicklung des Arbeitersiedlungswesens an der Peripherie der Städte richtunggebend ist, verdankt ihr Entstehen dem Palästina-Arbeiterfonds. Jeder neue Schritt der palästinensischen jüdischen Arbeiterschaft erfordert das unterstützende Eingreifen der selbständigen Finanzinstitute der Histadruth. Die ausgedehnte Kulturtätigkeit, die verantwortungsvolle und umfassende soziale Arbeit, die Sorge für die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft, die von der Arbeiterschaft selbst geschaffenen, angesichts des Fehlens einer sozialen Gesetzgebung unentbehrlichen Einrichtungen der Sozialversicherung, die Tätigkeit auf dem politischen Gebiet, die selbständigen wirtschaftlichen und Kolonisationsunternehmungen der Histadruth zeigen, daß die palästinensische Arbeiterschaft nicht nur die Pioniere des Aufbauwerkes stellt, sondern in diesem Aufbauwerk auch einen eigenen Weg geht. Sie braucht dazu eigene Mittel, denn die allgemeinen Fonds sind objektiv und subjektiv nicht immer in der Lage, auch für diese Bedürfnisse der Arbeiterschaft zu sorgen. In immer steigendem Maße werden die Sammelaktionen des PAF zu organisierten Sympathiekundgebungen der jüdischen Arbeiter und aller Freunde des arbeitenden Palästina für das Werk der jüdischen Arbeiterschaft im Lande. Das Tempo des Aufbaus, das Maß, in dem das arbeitende Palästina für immer größere Massen des jüdischen Volkes eine Heimat der Arbeit und der Freiheit werden kann, hängt vor allem von unserer eigenen Energie ab. Dieses Werk der sozialen und nationalen Befreiung des jüdischen werktätigen Menschen wendet sich heute an jeden. Helft den Pionieren des Aufbaus in ihrem Aufbauwerk, das ein Aufbauwerk für euch ist! Spendet, sammelt, werbt für den Palästina-Arbeiterfonds!

SPORT

Walter Frankl (Tel Awiw):

Der čsl. Makabi auf der Makabiah

(Schluß.)

Im Turnen hatten wir in Felsenfeld und Wiener (Makkabi Prag) unsere besten Kräfte. Beide vermochten sich unter stärkster Konkurrenz in der Spitzengruppe des Zwölfkampfs zu behaupten. Das Damenturnen gewann Ella Bobek (Prag-Teplitz) und bewies damit, daß sie wohl heute die beste jüdische Turnerin der Welt ist. Ein schöner Lohn für fortgesetzte langjährige, treue Makkabiarbeit. Ella ist aber in den leichtathletischen Disziplinen des Siebenkampfes bestimmt noch verbesserungsfähig und kann es bei fleißigem Training gewiß noch viel weiter bringen. Es wäre interessant, die beste jüdische Turnerin der Welt mit den besten Sokolturnerinnen einmal zusammenzubringen (wer wagt es?). Auch die Ostrauerin Grete Blau hielt sich ausgezeichnet. (Schule Bleyer.) Schade, daß Feiner und Klempfner fehlen mußten.

Die Leichtathletik brachte uns bei verhältnismäßig schwächstem Team — anerkennenswerte Erfolge. — Gleich am ersten Tage siegten wir in der 3×1000-Meter-Staffel in 8.17.2 (neuer Hagiborrekord) vor Oesterreich, vor der Mannschaft der englischen Offiziere, vor der British-Polizei, vor Erez Israel usw. Robert Goldschmied lief ein großartiges Rennen. Ein Rennen, das ihm niemand zugetraut hätte. Es war direkt verblüffend, wie er im Endspurt die viel größeren Engländer überholte. Ada Schwarz, der prädestinierte Taktiker, ließ sich wieder überholen, um im Finish mit frischen Kräften auf und davon zu ziehen und übergab den Stab mit 30 Metern an Walter Frankl, der durch scharfes Angehen auch Blödy (Oesterreich) zu halten vermochte. Unser erster Sieg wurde von den 30.000 Leuten mit großem Beifall aufgenommen. Unsere Bilder erschienen in den illustrierten Wochenzeitschriften Palästinas. Nebst der Staffel war es der junge Herbert Löw, der seine Entsendung durch einen Sieg im Dreikampf rechtfertigte. Löws Leistungen (Kugel 10,79 Meter, Hochsprung 1,60 Meter, 100 Meter 11,8 Sek.) waren zwar nicht hochklassig, aber der ausgezeichnete Durchschnitt genügte, um die Amerikaner und andere „Klassen“ hiemit zu besiegen. Auch Karl Goldfinger (Brünn) hielt sich sehr brav und belegte im Kugelstoßen den dritten und im Diskus den fünften Platz. Frankl wurde über 5 Kilometer Fünfter, über 1500 Meter Sechster und über 10 Kilometer Zweiter, Schwarz über 5 Kilometer Sechster und über 10 Kilometer Vierter. Alle vom Makkabikreis offiziell delegierten Athleten haben sich trotz Trainingsmangel, Hitze und Schiffsreise glänzend bewährt. Fünf Athleten haben zwei Siege, einen Zweiten, einen Dritten, einen Vierten, zwei Fünfte und zwei Sechste erzielt. Mehr war nicht zu erwarten!

Ganz hervorragend schnitten unsere Schwimmer ab, die für Haifa ungefähr das bedeuteten, was die Tennisspieler für Rethoboth bedeutet hatten. Steiner schwamm eine seiner besten Zeiten über 100 Meter und war außerdem in den beiden Staffeln und im Polo der beste Mann. So einen Schwimmer hat man in Erez Israel noch nicht gesehen, und wenn man früher davon sprach, daß unsere Schwimmer, abgesehen vom rein sportlichen Moment, auch eine große Aufgabe — die Propagierung guten und stilistisch schönen Schwimmens in Erez Israel — auf sich zu nehmen haben, so trifft dies bei Steiner, Wilheim, Hey, Kohn und Polakof ganz besonders zu. Von ihren großartigen Erfolgen spricht man nicht nur heute in Palästina, sondern man wird noch recht lange davon sprechen und es gibt bereits eine sportfreudige Schwimmjugend, die „Steinerstil“ nachahmt. Es wird uns hier nicht wundern, wenn das Schwimmstadion bald in Bau genommen werden wird. Unsere Schwimmer haben durch die Vorführung ihrer Künste keinen geringen Anteil daran. Es ist ewig schade, daß ein Meister Bohasz und Getreuer, deren Namen durch jahrelange Arbeit mit jüdischem Sport verknüpft sind, an der ersten Makkabiah nicht teilnahmen! — Unsere Schwimmer errangen fünf Siege (!), drei zweite und einen dritten Platz. Mit Ausnahme von Polakof, der von dem ausgezeichneten Guth (Oest.) über 1500 Meter und von Crämer (Amerika) und Guth (Oest.) über 400 Meter besiegt wurde, gewannen unsere Schwimmer jede Konkurrenz, an der sie teilnahmen, ausgenommen Wasserpolo, wo sie wegen Ermüdung Steiners und Heys das Finale gegen Polen scratchten und daher nur auf Platz kamen. Im Vorspiel siegten wir gegen Erez Israel 10:1 (8:0). — Da wir nur fünf Schwimmer mithatten, spielten die Leichtathleten Frankl und Goldschmied in unserer Mannschaft und hielten trotz Trainingsmangel das Spieltempo durch. Der Gegner war sehr schwach, aber dennoch leistete er besonders in der zweiten Hälfte energischen Widerstand. Die Aufstellung der tschechoslowakischen Polomannschaft lautete: Kohn (Hag. Prag.) Polakof (H. Pr.), Ing. Hey (B. K. Brünn), Wilheim (B. K. Brünn), Frankl (Hag. Prag. L.-A.), Steiner (B. K. Bratislava), Goldschmied Fritz (Hag. Prag L.-A.).

In einem Freundschaftsspiel starteten unsere Jungen im Volleyball gegen das „Herzlia“-Gymnasium Tel Awiw und unterlagen 28:11 (man spielte nach palästinensischen Regeln). Unsere Aufstellung lautete: Polatschek, Arnstein, Schwarz, Frisch, Goldschmied I und II.

Die Leute des tschechischen Kreises leisteten auch als Funktionäre und Schiedsrichter ganze Arbeit. Brada und Eisinger im Turnen (Brada auch im obersten Schiedsgericht). Frisch und Goldschmied im Stadion bei Leichtathletik. Klein beim Fechten, Lion (ehem. Makkabi Prag) beim Tennis, Herzog beim Schwimmen, Frankl beim Schwimmen, Boxen und Ringen als Zeitnehmer.

Auch bei den offiziellen Aufmärschen bot die tschechoslowakische Gruppe mit ihren vielen Fahnen und Uniformen ein gutes Bild.

Sicherlich haben viele Menschen der ČSR. Anteil daran, daß eine verhältnismäßig große Zahl von aktiven Sportlern, Turnern und Touristen aus unserem Lande an der Makkabiah teilnahm, aber zwei Menschen waren es in erster Linie, ohne deren Mitarbeit eine derartige Repräsentation niemals zustande gekommen wäre. Das sind Kreisobmann Artur Herzog in Prag und Turnbruder Bock, der Leiter unserer Makkabiahkommission in Brünn. Ihnen gebührt das größte Lob und der Dank des ganzen Kreises!

Wenn sich nun aus dieser rein sachlichen kritischen Betrachtung Lehren für die Zukunft ziehen lassen, so will ich sie in zehn Pflichtgeboten formulieren: 1. Arbeitet sofort für die 2. Makkabiah, Tel Awiw, März/April 1935! 2. Gründet Boxklubs! 3. Gründet Ringersektionen! 4. Mehr Damenschwimmen! 5. Mehr Frauenleichtathletik! 6. Gründet Fechtsektionen für Männer und Frauen! 7. In jedem kleinsten Kreis — im Verein — in der Sektion — ein Makkabiahreisefonds! 8. Gründet einen Fonds zur Entsendung eines Fußballerteams zur nächsten Makkabiah! 9. Sammelt Mittel zur Entsendung einer Hockeymannschaft zur 2. Makkabiah! 10. Lernt Hebräisch — mit voller Intensität — dies ist ebenso wichtig, wie jeder Rekord! —

Bericht aus Erez Israel.

Vorige Woche erhielten wir einen Brief unseres W. Frankl, in dem er uns von dem dortigen Sportbetrieb berichtet. — Ende April fand in Erez Israel ein Wettspiel zwischen der ägyptischen Auswahlmannschaft und „Hapoel“ statt, das 3:1 endete. Das Wiederholungsspiel in Palästina endete 2:2. — In Beyruth fand am 14. Mai ein Länderkampf gegen Syrien statt, von dessen Ausgang wir später berichten werden. An den Start ging auch Walter Frankl.

Hockey.

DEHG. gegen Hagibor 5:0 (4:0).

Eine der größten Niederlagen, die die Hagibormannschaft je erlitt. Die Ursachen sind nur im Trainingsmangel zu suchen. Hagibor trat in der Aufstellung Fantl; Borger I, Goldmann; Posing, Dr. Lekner, Konrad, Geiringer, Felix, Margo, Dr. Lagus, R. Geiringer, Mautner, an. Befriedigen konnten einzig Borger, K. Geiringer und Felix.

Leichtathletik.

In Wien siegte Hekš (Hagibor) im 25-Km.-Straßenlauf. Dieser Erfolg ist ein ganz hervorragender, da am Start u. a. auch Oesterreichs Meister Tuschek erschienen war, der aber während des Laufes stürzte. — In Prag belegten in einem Straßenlauf in Vršovice Klein den 12. und Goldschmied R. den 13. Platz.

Makabi

Vom Makabi Hazair. Donnerstag, den 19. ds fanden sich 50 Chaverin zu einer Sichah zusammen, welche aus Anlaß der Anwesenheit eines Mitgliedes der Hanhalah des deutschen Makabi Hazair festgesetzt wurde. Nach einem Berichte des Rosch-Gdud, der über die am 15. und 16. ds. in Wien stattgefundene Bundesführertagung des gesamten Makabi Hazair berichtete und die wichtigsten Erfolge und Resultate hervorhob, berichtete Chawer Schönberg über die Entstehung der Makabi Hazair Deutschlands. Der deutsche M. H. umfaßt heute 700 Menschen, dürfte aber bereits in kurzer Zeit eine weitere Vergrößerung erfahren. Zum Schluße wurde über die kommenden Siedlungen beraten. Es finden zwei Kinder-, ein Führer- und ein Aeltestenlager statt. Der Brünner Gdud wird sämtliche Lager in großer Zahl beschicken. Der Brünner M. H. nimmt in letzter Zeit eine bemerkenswerte gute Entwicklung, die sich auch in Aufstellung neuer Kwuzoth und des Eintrittes neuer Menschen in die Arbeit äußert. F.

Die Sommersiedlung des Makabi Hazair Prag. Dem rührigen Elternrat des Makabi Hazair ist es gelungen, für die diesjährige Sommersiedlung des Makabi Hazair äußerst günstig gelegene Lokalitäten zu verschaffen. In Bezprav, ungefähr 5 Km. von Brandýs n. Orl., liegt einsam, umgeben von herrlichen Waldungen, knapp an der stillen Adler, mit schönen und geräumigen Wiesen eine stillstehende Fabrik mit einem Sägewerk, welche durch zwei Monate hunderte Jungen und Mädels aus dem Makabi Hazair beherbergen wird. Im Monate Juli wird dort die Siedlung der Jüngeren und im Monate August die Siedlung der Aelteren stattfinden. Gleichzeitig mit der Siedlung der Jüngeren findet die Siedlung der Führerschaft des Makabi Hazair statt, an welcher Führer aus der Tschechoslowakei, Deutschland und Oesterreich teilnehmen werden. Der Makabi Hazair hat einen großzügigen Arbeitsplan ausgearbeitet, der die Siedlung für jeden Einzelnen zu einem großen Erlebnis gestalten soll. Das Interesse für diese Siedlung ist außerordentlich groß, so daß die Bundesleitung anstatt der geplanten einen Zentralsiedlung, zwei Siedlungen, und zwar eine der Jüngeren und eine der Aelteren, veranstalten muß. Der Makabi Hazair versendet dieser Tage Anmeldebögen für diese Siedlung, die bis zum 10. Juni an Makabi Hazair, Prag, Dlouhá 41/V, ausgefüllt zu retournieren sind. Der Siedlungsbeitrag beträgt für vier Wochen 350 Kč, die Reisespesen pauschaliert 50 Kč. Der Makabi ist in der Lage, in berücksichtigungswürdigen Fällen eine teilweise Ermäßigung oder ganzen Nachlaß des Siedlungsbeitrages eintreten zu lassen, und sind diesbezügliche Ansuchen rechtzeitig der Bundesleitung mit dem Vermerk „Vertraulich“ zu übermitteln. Die Abreise in die Siedlung der Jüngeren erfolgt am Samstag, den 2. Juli 1932, die Rückkehr am Montag, den 1. August 1932. Die näheren Einzelheiten werden in den Zeitungen und in Zirkularform noch bekanntgegeben. Informationen erteilt das Sekretariat des Makabi Prag und die Bundesleitung des Makabi Hazair, Dlouhá 41/V.

Makabi Hazair, Prag. Lag-Beomer-Ausflüge: I. Samstag, 28. ds. Treffpunkt 14.45 Wilsonbahnhof. Richtung: Dobřichovice. II. Sonntag, 29. ds. Treffpunkt: 7.30 Smichower Bahnhof. Richtung wie beim I. Ausflug. Näheres im Turnsaal oder Heim.

Prag

Berl Locker in Prag

Der Vortrag Berl Lockers im Festsaal des Beth Haam war ein zionistisches Ereignis; Berl Locker ist ein packender Redner, der polemische Schlagkraft mit klarer und übersichtlicher Darlegung seiner Gedanken ebenso glücklich verbindet, wie sein ostjüdisches Temperament und seine ostjüdische Begabung, durch Anekdote und Witz zu wirken, mit westlicher wissenschaftlicher Fundierung seiner Gedanken.

Er gab vorerst eine marxistisch gefaßte Begründung des Zionismus. Zwei Tendenzen kämpfen seit jeher miteinander im jüdischen Schicksal: die Tendenz, die Juden immer mehr aus der wirtschaftlichen Produktion zu verdrängen und der Drang zur Arbeit, zur Produktion. Die These des Zionismus ist nur eine radikale Aenderung des jüdischen Schicksals durch endgültige Ueberwindung seiner Landlosigkeit kann die zweite Tendenz zum Siege über die erste führen. Diese These des Zionismus, seine Diagnose und Prognose des jüdischen Schicksals hatten sich in der Entwicklung der letzten Zeit weit eindringlicher bestätigt, als dem Zionismus selbst lieb war. Der Verdrängungsprozeß wird immer größer, der Produktionsprozeß immer kleiner. Keiner der Gegner der Zionisten argumentiert noch in der alten optimistischen Manier, daß sich etwa der Drang zur Arbeit ohne radikale Aenderung der jüdischen Lage gegenüber dem Verdrängungsprozeß durchsetzen werde. Es sind nur die negativen Argumente geblieben: Palästina sei ein „schweres“ Land, der Jude könne nicht Bauer werden, wir würden nicht die Mittel aufbringen. Aber auch diese Argumente sind durch die Wirklichkeit widerlegt worden. Nach manchen Fehlern haben wir den Weg gefunden, Palästina zu kolonisieren und aus den Juden wirkliche Landarbeiter zu machen. Und die Leistung unserer Geldaufbringung ist, wenn man die Umstände betrachtet, unter welchen sie erfolgt ist, gewaltig. Dann werden die politischen Schwierigkeiten angeführt: sie sind zweifellos da, aber auch sie müssen richtig beurteilt werden. Man hat das Wort Lasalles vergessen, daß eine Verfassung nur ein Rahmen sei, welche erst die Realität mit Leben zu erfüllen vermag. Ebenso ist es mit der Balfourdeklaration und dem Mandat. Es hängt von uns und von unserem täglichen Kampfe ab, wie wir diesen Rahmen zu füllen vermögen. Im Gegensatz zu dieser echten politischen Arbeit der täglichen Realisierung steht die Arbeit unserer Opposition, welche den bequemen Weg der Effekthascherei gewählt hat, welche glaubt dadurch etwas erreichen zu können, wenn wir uns beleidigt erklären und England mit der Kündigung drohen, und welche alle jene, die im täglichen Ringen mit der englischen Regierung reale Erfolge zu erzielen suchen, mit dem Namen Defaitisten und Verräter belegt. Man vergißt leicht, was die revisionistische Opposition schon für Schaden angerichtet hat. Man vergißt, daß sie mit dem Vorschlag einer non — cooperation mit England gespielt hat, die ein klarer Selbstmord gewesen wäre; man vergißt, wie sie mit dem Abbas Hilmi-Vorschlag operiert hat, was sie alles der Exekutive vorgeworfen hat, und wie sie nun, da sich die Fälschung klar herausgestellt hat, tut, als ob sie nicht einem Schwindel aufgesessen wäre und als ob sie den Zionismus vor dem Verrat der Exekutive gerettet hätte. Es ist traurig, daß solche Taten nicht zur Verantwortung gezogen werden, da die Gefahr besteht, daß diese die schwere Arbeit der zionistischen Leitung schädigenden Umtriebe noch weiter vor sich gehen. So wird jetzt eine Petition an den Völkerbund vorbereitet, selbstverständlich ohne Einwilligung der zionistischen Exekutive. Ich habe, sagte Locker mit der Politik nicht übereingestimmt, als unsere heutigen Retter des Zionismus vor England auf den Knieen lagen, aber ich weiß daß eine jede reale zionistische Politik mindestens auf die wohlwollende Neutralität Englands angewiesen ist, welches den Schlüssel zu Palästina in Händen hat. Es ist keine sehr kluge Politik, welche meint, daß England diesen Schlüssel auf unsere Drohungen und auf unsere 14 tägige Kündigung hin, herausgeben wird. Es ist traurig, daß eine ganze Reihe ernster Zionisten zu dieser Art von Politik schweigt, und daß bei uns noch immer nicht zwischen verantwortlicher Politik und unverantwortlicher Agitation deutlich und scharf unterschieden wird. — Zum Schluß wandte sich Berl Locker auch gegen den äußeren Feind, gegen die kommunistischen Angriffe. In wahrhaft schlagender Weise wußte er die Argumente des pseudo-wissensch. Buches Otto Hellers „Der Untergang des Judentums“ auf marxistischem Boden selbst zu zerpflücken. — Die Rede Berl Lockers hatte einen durchschlagenden Erfolg, welchem Norbert Adler, der die Versammlung leitete, am Schlusse in kurzen Worten Ausdruck verlieh.

Vom KKL

Der Jüdische Frauenverein in Prag, dessen vorjährige Jubiläumsspende von 30.000 Kč noch in aller Erinnerung ist, hat dem Jüdischen Nationalfonds neuerdings 5000 Kč zugewendet. Der Frauenverein, der an der zionistischen Arbeit in aktivster Arbeit immer Anteil nimmt, hat damit wieder seine Verbundenheit mit dem Aufbauwerk dokumentiert ein leuchtendes Beispiel gegeben, das hoffentlich Nachahmung finden wird.

Die „Spende bei jeder Gelegenheit“ soll durch eine originelle Jmi-Taschen-Aktion in diesem Sommer besonders gefördert werden. Mitarbeiterinnen des KKL. haben es sich zur Aufgabe gesetzt, während der Sommermonate in je 10 Familien an jedes Familienmitglied je drei Jmi-Taschen zu verteilen, für deren Leerung sie selbst sorgen. Je 6 Damen („Führerinnen“) unterstehen einem „Leiter“, der wiederum dem Ortssekretariat verantwortlich ist. In Prag hat diese Ferialaktion bereits eingesetzt und es konnten auf diese Weise schon 500 Jmi-Taschen placiert werden.

Veranstaltungskalender

29. Mai. Liga für das arbeitende Palästina: Große Lag-Beomer-Wanderung nach Všenory-Karlstein. Abfahrt ½ Uhr früh vom Bahnhof Smichow. Zahlreiche Beteiligung der Jugend und Studenten erwünscht.

30. Mai: Jüdischer Schulverein: Elternabend 20 Uhr Blauer Saal des Cafés Aschermann — siehe Lokalnachrichten.

Wizo, Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen. Die Tagung der Ortsgruppen des Kreises Böhmen findet am Mittwoch, dem 1. Juni, um 10 Uhr vormittags in Prag, Beth-Haam, Dlouhá 41, Zimmer der Wizo, statt.

„Judea,“ Verein jüdischer Hochschüler aus der Slowakei in Prag veranstaltete Montag, den 23. ds. im Goldenen Saal des Beth-Haam einen lustigen Lag-beomer-Abend. Den Veranstaltern ist es gelungen, den zahlreichen anwesenden Mitgliedern und Gästen ein gemütliches und lustiges Programm zu bieten.

Jüdische Eltern! Der Entschluß, welcher Schule Sie Ihr Kind anvertrauen sollen, hat Sie schon gewiß viel Nachdenken gekostet. Wir haben die Möglichkeit, diese Frage einfach und naturgemäß zu lösen. Wir laden Sie zu unserem Elternabend ein, der am Montag, dem 30. d. M., 20 Uhr, im Blauen Saal des Café Beth-Haam (I., Dlouhá 41) stattfindet und bei welchem die Lehrerin unserer Anstalt Fräulein Marie Kraus über „Mängel und Vorzüge der Schulerziehung" referieren wird.

Jüdischer Schulverein für Böhmen.

Einschreibungen in die erste sowie die höheren Klassen täglich von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude (Prag V., Jáchymova 3).

Jubiläum: Religionslehrer und Kantor Wilhelm Lußig, Prag XII., Sázavská 4, feiert am 26. Mai l. J. sein 40jähriges Dienstjubiläum. Früher war er in mehreren größeren Gemeinden, zuletzt in Ung. Hradisch durch 17 Jahre als Oberkantor tätig. Gegenwärtig wirkt er seit dem Jahre 1913 in Kgl. Weinberge.

Brünn

Versammlung des Landesverbandes der israelitisch. Kultusgemeinden Mährens

Am 22. d. M. fand im Kultusgemeindesaale in Brünn die Versammlung des Landesverbandes statt. Den Vorsitz führte Oberrabbiner Dr. Levy (Brünn). Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Delegierten, widmete derselbe den kürzlich verstorbenen Mitgliedern der Verbandsleitung Dr. Beer (Mähr.-Ostrau) und Dr. Brunner (Brünn) warme Worte des Gedenkens und hob insbesondere die Bestrebungen der Dahingeschiedenen um die Erhaltung des Judentums hervor. Der Vorsitzende wies sodann auf den gedruckten Bericht über die Tätigkeit der Verbandsleitung im Jahre 1931 hin. Dieser bezieht sich hauptsächlich auf die weitere Aktivierung von Rabbinatszusammenschlüssen, die Auszahlung von Erziehungsbeiträgen und Remunerationen für den Religionsunterricht, die Regelung des Wanderbettels, das Masaryk-Handelslehrlingsheim in Prag (45 Zöglinge), die Errichtung einer Anstalt zur Heranbildung von Gemeindefunktionären, die Pensionsversicherungsverhältnisse der Angestellten der Kultusgemeinden, die Zeichnung von 10.000 Kč für Obligationen der Palestine Land Development und die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages infolge Reduktion der staatlichen Subvention des Obersten Rates von Kč 100.000.— auf Kč 20.000.—.

In der Wechselrede bedauerte es Oberrabbiner Dr. Levy (Brünn), daß die Gemeinden so wenig Verständnis für das erwähnte Lehrlingsheim zeigen und ersuchte Stkpt. Grün um künftige Abhilfe mit Beziehung auf einen konkreten Fall der Unterbringung dieser Lehrlinge. Er beklagte es auch, daß für Fürsorge bloß ein Betrag von 2450 Kč eingestellt wurde. Diesbezüglich wiesen Dr. Levy und Dr. Hilf (Mähr.-Ostrau) auf das Lehrlingsheim und den Umstand hin, daß der Landesverband nicht Subjekt der Fürsorge sein könne. Ing. Gold (Lundenburg) bemängelte das System der Zentralfürsorge in Prag und Delegierter Brüll (Boskowitz) schilderte die Notlage der kleinen Gemeinden, die keine Opfer mehr für Fürsorgezwecke bringen können.

Aus dem von Dr. Fuchs (M.-Ostrau) erstatteten Bericht über den Rechnungsabschluß pro 1931 ist folgendes zu entnehmen. Die wirklichen Ausgaben betrugen 110.078.10 Kč und die wirklichen Einnahmen 107.295.85 Kč, das Gebahrungsdefizit mithin 2782.25 Kč. Der Abfall des Verbandsvermögens bewegte sich von 59.894.20 Kč auf 46.911.95 Kč. Aus dem Präliminare pro 1932 geht hervor, daß die Ausgaben und Einnahmen mit 124.955.20 Kč beziffert sind und mit einer Kopfquote von 2.40 Kč bei 38.398 Mitgliedern gerechnet wird. — Der Berichterstatter hob die steigende Beliebtheit der gratis ausgegebenen Gemeindezeitung, aber auch die Schwierigkeiten der Aufbringung der Kosten für dieselbe hervor. Rabbiner Dr. Goldschmidt (Proßnitz) bestätigte dies, wies auf neue Einnahmen durch öffentliche Verlautbarungen in der Zeitung hin und bat auch um die Einsendung von Artikeln. Stkpt. Grün (Brünn) trat für die vollständige Abschaffung der Mazzesaktion ein, die mit einer Einnahme von 8600 Kč präliminiert wurde und bloß die Armen treffe. Dr. Sonnenfeld (Brünn) wies auf die Bedeutung der Brünner jüdischen Schulen, die 300 Schüler zählen, hin, und beantragte eine Subvention von 5000 Kč zu den mit rund 300.000 Kč veranschlagten Baukosten der Aufstockung des Reformrealgymnasiums. Dr. Hilf (M.-Ostrau) bekämpfte diesen Antrag, da sonst auch M.-Ostrau bezüglich seiner Volksschule eine solche Forderung stellen könnte. Dr. Sonnenfeld und Dr. Stransky (Brünn) betonten, daß dieser Vergleich hinke, da die Mittelschule in Brünn auch für die Provinz von Bedeutung sei und Volks- und Mittelschule in Brünn von der Kultusgemeinde bloß subventioniert und nicht wie die Volksschule in M.-Ostrau ganz ausgehalten werden. Schließlich wurde eine von Dr. Sonnenfeld beantragte Kompromißresolution angenommen, nach welcher die Verbandsleitung ermächtigt wird, ein Subvention für den gedachten Zweck im Betrag bis zu 5000 Kč dann zu gewähren, wenn dies die zu gewärtigenden steigenden Einnahmen gestatten sollten. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1931 wurde genehmigt, ebenso das Präliminare von 1932 einschließlich der Kopfquote von 2.40 Kč, worauf nach Erschöpfung der Tagesordnung die Versammlung geschlossen wurde. A. St.

Die Generalversammlung der Delegierten zur Verwaltung des mähr.-jüd. Landesmassafonds fand am 23. ds. M. statt. Der Vorsitzende Obmann Doktor Hugo Meißner wies auf den gedruckten Rechenschaftsbericht für 1931 hin. Aus demselben ist hauptsächlich zu entnehmen, daß gemäß dem Fondserträgniskonto die Erträgnisse 128.362.33 Kč und die Ausgaben 122.571.59 Kč betrugen. Nach Entlastung wurde der Voranschlag für 1932 in Beratung gezogen: Einnahmen 88.790.74 Kč, Ausgaben 88.660 Kč, von welchen 18.240 Kč auf Subventionen für notleidende Gemeinden, 2500 Kč auf Religionsunterricht, 5000 Kč auf Armenwesen und 36.500 Kč auf Bildungs- und Humanitätsanstalten entfallen. In letzterer Post sind unter anderem bedacht: Jüdische Schulen, Brünn, 20.000 Kč; Chaluzverband Mähr.Ostrau 3500 Kč, U.-V. für jüd. Hochschüler 2000 Kč, Makkabi Hazair 600 Kč, Siechenhaus Gewitsch 3000 Kč, Knaben- und Mädchenfreitischverein je 1000 Kč und Jüdische Waisenheime 2000 Kč. Der Antrag des Del. Knöpflmacher (Loschitz), die Subvention an notleidende Gemeinden von 18.420 Kč auf 20.000 Kč zu erhöhen, um dem Ansuchen des Del. Beer aus Gewitsch um Gewährung einer Subvention für seine Gemeinde entsprechen zu können, wurde mangels der dermaligen Bedeckung abgelehnt. Hingegen wurde die bezügliche Resolution des Del. Dr. Sonnenfeld (Brünn), die dem Kuratorium die Vollmacht erteilt, diese Subvention zu gewähren, wenn es die Mittel erlauben sollten, einstimmig angenommen. A. St.

Vollversammlung der Rabbiner Mährens und Schlesiens. Am 22. ds. fand in Brünn die Generalversammlung des Verbandes der Rabbiner Mährens und Schlesiens statt. Der Vorsitzende berichtet, daß nach wiederholten Interventionen beim Ministerium für Rabbinerwitwen Pensions- und Erziehungsbeiträge bewilligt wurden und auch bereits zur Auszahlung gelangt sind. Ferner bringt Dr. Goldschmidt zur Kenntnis, daß demnächst die tschechische Uebersetzung des ersten Buches der Thora erscheinen werde. Eine rege Debatte ruft die Mitteilung des Vorsitzenden vom gänzlichen Fehlen geeigneter Religionsbücher an Volks-, Bürger- und Mittelschulen hervor. Dr. Baß macht sich erbötig, einen neuen Plan auszuarbeiten, der den neuesten Forderungen der Pädagogik Rechnung trage. Betreffs der Herabsetzung der obligaten Anzahl von 20 Schülern, auch eine niedrigere Zahl, teilt der Obmann mit, daß gegenwärtig jede diesbezügliche Vorsprache im Ministerium für Unterricht und Volkskultur aussichtslos ist. Was die Approbation von neuen Rabbinern anbelangt, wird zur Kenntnis gebracht, daß von neuen Kandidaten, die sich zum Examen gemeldet haben, bloß vier approbiert wurden. Mit freudiger Genugtuung wird zur Kenntnis genommen, daß nach energischer Intervention beim Ministerium ein Erlaß erwirkt wurde, demzufolge die Beschlüsse von Gemeinde- und Stadtvertretungen, die das rituelle Schlachten untersagt haben, aufgehoben und annulliert erscheinen. Der Vorsitzende berichtet ferner, daß zur Erhaltung der Wiener Theologischen Lehranstalt eine Aktion durchgeführt worden ist, die aber von keinem großen Erfolg begleitet war. Herr Dr. Nürnberger erstattet den Kassabericht, demzufolge der Verein einen derzeitigen Vermögensstand von 2409 Kč 59 h aufweist. Dieser Bericht wird zur Kenntnis genommen. Hierauf werden drei Herren in den Landesverband delegiert, um daselbst bei der Regelung der Dotationsbezüge die Interessen der Rabbiner zu wahren. Es sind dies die Herren Dr. Böck (Auspitz), Dr. Nürnberger (Ung. Brod) und Dr. Reich (Boskowitz). Der Schluß der Tagung bildet ein kurzer Vortrag des Herrn Doktor Kahan (Znaim) mit dem Thema „Zweifelhafte Subjekte in einem hebräischen Satze".

Zionistische Organisation. Der Vortrag Berl Lockers im Schubertbundsaal über das Thema „Zionismus und Judentum von heute" erwies sich tatsächlich, wie es geplant war, als eine Massenkundgebung von ganz hervorragender Bedeutung. Seine Rede war zündend und wirkte wie ein großes Ereignis. OGR. Dr. Birnstein dankte namens der zionistischen Organisation dem Redner und wiederholte den Appell zu täglicher Arbeit für den in der Tat schweren Zionismus. A. St.

Kultur- und Jugendkommission der Z. O. Zum Abschluß der Kujkoveranstaltungen hielt Ing. Rosenkranz am 19. d. M. eine Vortrag über seine Palästinareise unter dem Titel „Erlebtes und Erschautes in Palästina". Der außerordentlich lebendige und auch unterhaltnde Vortrag fand die verdiente Anerkennung der überaus zahlreichen Zuhörerschaft. A. St

Jüdische Volksschule. Muttertag. Zu Ehren der Mütter der Schulkinder veranstaltete auch die Anstaltsleitung am 19. d. M. eine kleine Feier mit erlesenem Programm im Schulgebäude. Die entzückenden Darbietungen erfreuten sowohl die Kinder als auch die beglückten Mütter. Freilich erwies sich das Lehrzimmer zur Aufnahme der vielen Kinder, Mütter und Gäste als viel zu klein, was den Erfolg wohl beeinträchtigte. A. St.

Zionistische Kreisleitung. Wir erinnern nochmals unsere Schekelkomissäre daran, die Schekelaktion in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit zu intervenieren und sämtliche eingehobenen Beträge unverzüglich an den Landesschekelverband in Mähr.-Ostrau zu überweisen.

Gemeinden

Hodonín (Göding). Einer Einladung der hiesigen Wizo-Ortsgruppe folgend, sprach am 19. April, von Frau Salomea Schulsinger herzlichst begrüßt, Frau Grete Drechsler aus Brünn über ihre anläßlich der Makabiah stattgefundene Palästinareise. Wir lernten in Frau Drechsler, die das erstemal hier sprach, eine Zionistin kennen, die es versteht, den Weg zum Herzen der Zuhörer zu finden. Die überaus fesselnden Ausführungen der Rednerin, mit reichem Beifall aufgenommen, hinterließen einen tiefen Eindruck. Th. K.

Hrušov a. O. Ueber Einladung derr jüdischen Vereine in Hrušov, hielt am 12. Mai der Obmann des jüdischen Handwerker-Vereines in M.-Ostrau, Herr Max Hahn über das interessante Thema: „Palästina, Land und Leute", einen äußerst fesselnden Vortrag. Turnbruder JUC. Ed. Kling ergänzte den Vortrag über die Veranstaltungen bei der Makabiah. E. K.

Karlsbad. Die seit Jahrzehnten wohlbekannten Sommertagungen der zionistischen Ortsgruppe finden, wie jedes Jahr, jeden Donnerstag 8 Uhr abends im „Hotel Glattauer", Parkstraße, statt. — Gesinnungsgenossen, die die Absicht haben, in diesem Jahr nach Karlsbad zu kommen, werden gebeten, sich mit der zionistischen Ortsgruppe ins Einvernehmen zu setzen (Adresse: Zionistische Ortsgruppe Karlsbad, Obmann Herr Dr. Walter Kohner, Karlsbad, Gartenzeile, Haus Riva). Zwanglose Zusammenkunft der Wizo findet jeden Dienstag nachmittag im Café Freundschaftssaal statt.

Teplitz. Der Techeleth-Lawan, der in der letzten Zeit einen großen Aufschwung nimmt, veranstaltete am 22. Mai ein sehr gelungenes rKinderfest. Die Damen der Wizo unterstützten uns in zuvorkommender Weise, wofür wir ihnen an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. — Am 6. Juni findet ein Fußballwettkampf Makabi gegen Techeleth-Lawan statt.

Teplitz-Schönau. Herr Hugo Louis Fischer spendete für den Volksverein Zion anläßlich seines 60. Geburtstages Kč 100.—.

Tetschen-Bodenbach. Am 21. ds. brachte die hiesige Ortsgruppe die dritte Nummer der gesprochenen Zeitung heraus, die nach dem Witzworte ihres Chefredakteurs MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach, tatsächlich zur herumgesprochenen Zeitung geworden zu sein scheint. Denn trotz der nicht geringen Hitze hatten sich zahlreiche Abonnenten im Dampfschiffhotel eingefunden, welche bis zum Ende durchhielten und den Darbietungen mit lebhaftem Interesse folgten. Den Auftakt bildete eine interessante „Zionistische Geschichtsbetrachtung" von JUDr. Fritz Eckstein-Tetschen, an die sich ein Referat von Prof. Dr. Brandeis über „Erziehung zum Judentum" anschloß. Hierauf schilderte Herr Rabbiner Dr. Morgenstern-Leitmeritz sehr anschaulich und lebendig seine Eindrücke von der Palästinareise; anschließend daran sprach Herr Pollatschek-Bodenbach sehr eindrucksvoll über die Bedeutung und Auswirkung der Makabiah. Herr Rübenstein-Bodenbach sprach im volkswirtschaftlichen Teil sehr aufschlußreich über „Die Bekleidungsindustrie als Produkt des jüdischen Kommerzialismus" und der Obmann der Ortsgruppe, Herr MUDr. Guttmann-Bodenbach über „Juden unter den Nobelpreisträgern". Zum heitern Abschluß warf Herr MUDr. Witzbomben und Bombenwitze in das Publikum, wo sie ihre gewohnte Wirkung taten. Die nächste Nummer der gesprochenen Zeitung erscheint im Herbst.

Geschäftsnachrichten

Damen- und Mädchen-Kleider für jeden Anlaß, für jede Figur und in allen Preislagen besonders vorteilhaft im Inventur-Verkauf der Firma Busch, Damen- und Mädchen-Kleidung en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens), Eingang im Hause, nur im 1. Stock. Besichtigung frei, auch nachmittags geöffnet.

Damen- und Mädchen-Kleider für jeden Anlaß, für jede Figur und in allen Preislagen besonders vorteilhaft im Inventur-Verkauf der Firma Busch, Damen- und Mädchen-Kleidung en gros und en detail, Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens). Eingang im Hause, nur im 1. Stock. Besichtigung frei, auch nachmittags geöffnet.

Dampfwäscherei. Wir machen höflich auf die im heutigen Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung der „Gloria"-Dampfwäscherei, Inh. Oskar Brandeis, Prag VII., Veletržni 27, aufmerksam und empfehlen dieselbe aufs beste. Familienwäsche wird nach schonungsvollster Methode blendendweiß gewaschen und bebügelt, und zwar zum Kilopreis von Kč 8.50.

Feuerprobe. Wir glauben, Ihrer Dankbarkeit versichert zu sein, wenn wir Ihnen heute einige Stabilotherm-Flaschen zusenden, wie sie bei der Schuttdurchsuchung nach der uns am 7. Juli betroffenen Feuersbrunst aufgefunden wurden. Wir können Sie versichern, und die eingesandten Muster beweisen es augenscheinlich, daß die Flaschen wirklich eine regelrechte Feuerprobe bestanden haben. Unser ganzer Bestand an Stabilothermflaschen hatte meherere Stunden lang anhaltendes, stärkstes Feuer zu überstehen, welches das in demselben Raum lagernde Fensterglas, Spiegel und viele andere Artikel vollständig zerstörte und zum Schmelzen gebracht hat. Aus beifolgendem Zeitungsbericht können Sie die außerordentliche Vehemenz des Schadenfeurs bestätigt finden. Wie Sie sehen, sind die Schutzmäntel aus Blech, Nickel, Aluminium und die Teile aus Bakelite vollständig zerstört, und nur die Glasgfäße der Stabilothermflaschen sind heil geblieben und beweisen so mit Stolz ihre Unempfindlichkeit sogar gegen die zerstörende Wut der wie in einem Höllenpful tobenden Flammen. "Fratelli Silvetti, Sassari. Aus der Zeitung „L'Isola" Sassari, 8. Juli 1931.

Eine Feuerbrunst, welche in kurzer Zeit alarmierende Formen angenommen hat, ist gestern abend gegen 11 Uhr 15 Minuten in den Geschäfträumen der Firma F. Silvetti, in welchem große Mengen von Benzin, Petroleum, Schwefel, Oelfarben etc. lagerten, ausgebrochen. Das Feuer dauerte bis 4 Uhr morgens. Was sich in den Räumen der Firma Silvetti befand, ist vollkommen vernichtet worden oder zusammengeschmolzen. Es ist ein reines Wunder, daß nicht das ganze Haus und die benachbarten Häuser eine Beute des Feuers geworden sind.."

AERZTE:

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: vom 16. bis 22. Mai

	5691:	5692:
Böhmen:	8.395.60	11.255.95
Mähren und Schlesien:	6.868.65	8.946.30
Slowakei:	5.359.10	5.032.70
Podk. Rus:	528.45	1.067.35
	21.151.80	26.302.30

Büchsen

Gablonz: J. Protter 20, N. Neiger 18.80, A. Budlovsky 10, S. Jungmann 10, S. Dickstein 40.20, J. Altmann 12.15, Dr. J. Rausnitz 11.10, Dr. P. Löwy 12.30, P. Singer 16.50, E. Kallmus 15, F. Lederer 18.10, E. Eisner 43.50, S. Urabin 10, M. Halberstadt 28.45, J. Szapiro 10, E. Spitzer 11.85, F. Rafael 36.10, E. Duschak 21, O. Sinek 15.80, E. Steindler 11.70, 8 u. 10; zus.: 410.40. **Kaaden:** Max Abeles 91.—. **Karlsbad:** Katzenberg 10, L. Rind 14.50, Flußer 81.90, L. Weil 16, Dr. Polaček 28, J. Schack 10 R. Alster 10, Weiß 12, F. Löwenstein 30, R. Dill 50.45, H. Meyer 10, A. Goldberg 10, J. S. Kohn 11.90, F. Heller 10, E. Popper 15, F. Heller 20, L. Kraus 10, Dr. Ullmann 54.20, Feig 20, Kutten 15, Ing. Löw 20, L. Heller 11, Grünbaum 25, Dr. Scharf 10, Dr. Moskovits 10, Dr. Kafka 20, Dr. A. Hirsch 15, E. Epstein 13.40, Lichtenstein 10, L. Löbl 38.30, Michaelis 20.50, Dr. R. Löwenstein 15, H. Kohn 58.40, Zentner 19, Ausländer 30, Kaufmann 30.70, J. Hirsch 11.20, Zentner 12, Dr. Fischer 14.70, R. Abeles 20, O. Löwy 10, S. Bloch 20, Arch. Popper 14, H. Kohn 23.50, K. Glaser 15, Heller 10, Dr. Eisenberger 59.50, R. Alesinz 10.40, B. Weiß 32.30, J. Klein 10, Wilhelm Weiß 314, S. Löbl 10, J. Lichtmann 11.50, Steiner 17.30, Dr. Pfeffer 10, Blau 10, G. Löbl 10, Dr. Kohner 47, Dr. Stern 16, Dr. Wolf 20, Holub 10, Dr. Hirsch 10, F. Haas 20, L. Höfner 10, J. Lederer 59.35, E. Koretz 15, Dr. Arnstein 15.35, Dr. R. Löwenstein 40.50, Dr. P. Löwy 20, Fr. Meierson 30, Dr. Hirsch 17, E. Zeltmacher 20, R. Steiner 23.40, Neugröschl 24, Dr. Koretz 13.85, R. Schenk 17.30, Dr. Wachs 15, Dr. A. Löwenstein 16.80, D. Dim 25, Dr. Meier 33.30, Dominitz 10.95, Egerth 10, R. Wurf 10, K. Bader 28.90, J. Kohn 15.40, J. Fink 15.40, L. Hirsch 10, Dr. Adler 70, A. Kohner 19.20, B. Zentner 65, Dr. Ziegler 20, Ing. Löbl 25, Ing. Mühlstein 15, Dr. W. Spitz 37.65, M. Perlmann 10.20, G. Glaser 10, Laufer 47, J. Goldfarb 16, M. Löbl 21.35, Kupfer 30, Justitz u. Kohner 22, 34 u. 10; 193.10 (ein Teil summarisch bereits ausgewiesen) zus.: 149.65. **Pilsen:** Dr. Jellinek Tech. Law. 21, Pollak 14, G. Beck 27.25, F. Pollak 17, M. Hoffmann 14, 2 u. 10; zus.: 108.25. **Schlan:** Ing. O. Eckstein 70, Duschenes 30; zus.: 100.—. **Prag:** E. Klemens 100, Dr. A. Fanta 94, B. Mandelik 53.70, Barissia 52.55, Dr. B. Tauber 42, J. Minkus 40, Dr. Bergmann 36, B. Rothenstein 33, B. Chitz 30, Dr. E. Lebenhart 29.40, R. Guttmann 25.30, O. Stein 24.50, K. Freund, Dr. O. Graf, B. Black, H. Klemens, R. Eisenstein, J. Stransky, je 20, Dr. R. Kraus 16.40, Schablin 15, E. Feigenbaum 12.70, J. Vogel 12.10, Dr. B. Berka, F. Synek je 12, O. Winternitz 11, Fr. Bergmann, H. Landsmann, F. Löwy, J. Rind, L. Braun, O. Ganz, R. Aschermann, M. Frey, E. Kummermann, M. Hasterlik, H. Lichtwitz, A. Bloch, je 10, 16 u. 10, 75.60; zus.: 967.25. **Brünn:** M. Rößler, Jellinek, Ing. L. Blüh, S. Neumann, F. Schiller, Dr. F. Weigel, Frühmann, M. Weiß, E. Weitzenstein, Prof. Dr. Nicß, je 10, W. Singer 15, R. Siegel 11, Dr. P. Hirsch 35.20, Ing. M. Eisler 20, Morgenstern 12, Ing. L. Brammer 10.20, Bock 11, Ing. Löwenstamm 16, M. Winkelsberg 20, R. Neumann 20, Fink & Co. 30, M. Hannak 40, 56 u. 10, 231.15; zus.: 571.55. **Orlau:** d. Brith Trump: Dr. F. Barber 35, W. Vetter 10, A. Wechsler 15.55, S. Tramer 32.70, M. Wechsner 20, L. Brenner 13.60, Tierarzt Jellinek 20, O.

Goldenes Buch

Schlan: (Eintrg. Dr. Birnbaum) Kartenp. Knoviz 100.—. **Prag:** (Eintrg. L. Brand f. A.) Dr. Isidor Brand gr. Dr. Thieberger 10, (Eintrg. Dr Birnbaum) Ing. L. Fischer 50; zus.: 60.—. **Troppau:** (Eintrg. Reik) A. u. E. Käufler anl. Silb. Hochz. 25, Fam. Gansel anl. Abl. Karoline Gansel 50, Dr. A. Fried 20, Dr. Friedmann 25, E. Herrmann 25, Kap. Ippen 15, Dr. H. Lederer 50, W. Springmann 12, J. Trieger 10, K. Weber 20, B. Wettstein 30, J. Tobias 10; zus.: 292.—. **Insgesamt 452.—.**

Landspenden

Karlsbad: anl. Geb. e. Sohnes sp. F. u. O. Löwenstein, Dr. Löwenstein u. Fr. 100, Dr. A. Löwenstein u. Fr. 100, Frau E. Heller - NN 40, R. Steiner 20, M. u. J. Kohn anl. Abl. Jul. Kohn 50, Samml. Vereinsab. 41.50, 130.80, 123, 85.70, Sammlg. Ausschußsitz. 47.30, Rudi Rindler u. Fr. a. Geb. e. Töchterchens 50, R. Rindler u. Fr. a. Geb. e. Enkelin 20, Sammlg. Vereinsab. 96, Geb. e. Sohnes — Karl Rubin 50, anl. Abl. Frau Steiniger: Ernestine Hansel 10, Frieda Wassermann 20, Rosa Benisch 10, anl. Besuch in Karlsbad P. Löbl, Reichenberg, 20, Sammlung Vereinsab. 42, Sammlg. Sitz. b. Dominitz 38.50, Sammlg. Vereinsab. 87.30; zus.: 1182.10. **Neubydžov:** Bodascher dankt Ing. Hahn f. Zufuhr 30. **Neuern:** P. B. Deschenitz 100.—. **Oberleutensdorf:** 5.—. **Parnik:** Ing. H. Jellinek 70.—. **Pilsen:** Oberinsp. Jos. Klinger anl. Jahrz. 100, Dr. H. Adler kond. Fam. Beer 20, anl. Abl. Zentner 40, anl. Abl. M. Klein Fam. Klein 30, anl. 100jähr. Wiegenf. Bern. Kussi 30, anl. Abl. Bloch 20, E. Adler 20, Dr. H. Adler gr. P. Bander 20, Dr. H. Spitzer a. gl. Anl. 20; zus,: 300.—. **Reichenberg:** 5.—. **Saaz:** NN. Sühnebetrag 500, Dr. A. Pick gr. Ehepaar Herrmann 50; zus.: 550.—. **Teplitz** 5.—. **Prag:** Jüdischer Frauenverein 5000, ders. anl. Abl. Emilie Löwy 800, Ing. Sonnenfeld d. Ing. Abeles 10, Ing. S. Popper 150, Dr. Saxl kond. Dr. Kahane 10, Prof. Steiner gr. Ing. Bauer 25; zus.: 5495.—. **Brünn:** G. Böhm 100, Barm. H. Ticho 100, Barm. F. Bauer 100, Barm. Sam. Meerbaum 250, Hochz. Tutsch-Wlček 100, anl. Geburt M. Blum 20, Mensas. Mai 40.10, Muttertagaktion 171, Judith, Ver. zion. Akad. je 100; zus.: 1081.10. **Bohumin:** Sammlg. Ing. Zweigenthal Sez. f. 820, Sammlg. Gen. Vers. Frauenv. 72; zus.: 892.—. **M.-Ostrau:** Subv. M.-Ostrauer Volksb. 500, Sammlg. Vort. Dr. Goldstein-Dr. Margulies d. Tech. Law. 142.40, Sammlg. b. Vort. Ing. Aschermann d. TL 52.40, Dr. Mendl a. Geb. e. Enk. 50, Kranzabl. f. Dr. M. Beer, Fam. Dr. M. Beer 50, Jub. Akt: Dr. P. Winter, Dir. L. Reiß je 100, Ing. Wassertrilling, Dir. Ederer, M. Grüner je 50, Dr. B. Braun 40; zus.: 1184.80. **Mutenice:** M. Rimpel 50.—. **Neu-Titschein:** EAB 75.50. **Olmütz:** Thee-Abend anl. 30jähr. KKL Jub. 2000.—. **Troppau:** Wizo statt ausg. Porto Dr. Kugel 23.50. **Ung. Ostra:** Jella Czech 10, 1 u. 10, 15.—. **Insgesamt 13.064.—**

Thoraspenden

Gablonz: J. Szapiro 25.—. **Kaaden:** O. Schlaff 20. **Plan:** Ed. Stein 20.—, **Saaz:** Karl. Herrmann anl. Geb. e. Sohnes 100.—, **Prag:** Walt. Körner 150, 5, 155.—. **Eisgrub:** S. Neuspiel 10.—. **Gaya:** M. Siebenschein, E. Jellinek, B. Placzek, Dr. Schindler, O. Fischer je 20, O. Hajek 50, L. Bader, Leo Czuczka, J. Huber, S. Mandl, B. Reiß, E. Czuczka, A. Placzek, J. Stiaßny, M. Ungar, A. Weiß, je 10, 2 u. 5, zus.: 260.—. **M.-Ostrau:** Ing. B. Wottitz 200, Franz Wottitz, E. Tenzer, je 100, Dr. J. Rufeisen, Dir. R. Reiß, je 50, M. Gemeinder, J. Knöpfelmacher, H. Wottitz, Dr. M. Weber, je 25, R. Großer, A. Tramer, M. Schlanger, je 20, J. Zelmanovicz, F. Ehrlich, Dr. L. Zelmanowicz, je 10; zus.: 700.—. **Proßnitz:** K. Fried 100, W. Lösegeld, A. Pollak, F. Broll, D. Frankl, M. Wodak, L. Spitz, S. Guttmann, H. Gelb, J. Blum, je 50, Rabb. Dr. L. Goldschmied 40, Dr. R. Sonnenmark 30, E. Pollak, O. Stiasny, J. Ganz, B. Ruhdörfer, je 25, S. Pollak, S. Frankl, je 10, 5; zus.: 825.—. **Insgesamt 2115.—.**
Barber 34.50, E. Barber 10, 1 u. 10; zus.: 197.55. **Proßnitz:** J. Steiner 10, R. Hecht 10, 3 u. 10, 16.20; zus.: 36.20. **Ung. Ostra:** P. Haas 10, Ivriah 35, Fam. Sonnenfeld 15, Reich & Träubl 33, Dr. J. Wagner, M. Müller, T. Adler, A. Neufeld, E. Mandl, M. Seidner, A. Rosenfeld, je 10, Fam. E. Adler 46.50, L. Süß 11.50, R. Hahn 12.50, Fam. N. Czech 18, 1 u. 10; zus.: 257.50. **Insgesamt 2884.35.**

IMI Sammeltaschen

B. Leipa: 8.80. **Gablonz:** Emil Duschak 35.10. **Königgrätz:** J. Weinstein 50.—. **Karlsbad:** 7.60. **Pilsen:** Tech. Law Noemi 25, L. Hirsch 20, Ur 10, Sunil 12; zus.: 66.40. **Brünn:** O. Lustig 26.20, W. Reich 40, E. Eisinger 55, E. Strebinger 11.55, L. Bock 26, Ing. S. Beer 20.40, R. Jampl 13.40, R. Fisch 11.60, B. Staier 15, W. Kohn 54, Ing. K. Waldmann 1640, E. Eisinger 22, 15 u. 10, 63.50; zus.: 374.60. **Prag:** A. Stampf 24, Dr. J. Fleischner 29.40, E. Guttmann 14.40, P. Knöpfelmacher 12.10, 2 u. 10; zus.: 94.40.
Insgesamt 636.90

Č. S. R. Wald

Karlsbad: Dr. Ullmann kond. Dr. Margulies 1 B., Reinertrag Purims. 4 B. im Berta Ullmann G., L. u. M. Löbl kond. Zeltmacher 1 B., L. Löbl u. Fr. 1 B.; zus.: 850.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgr. dankt Dr. Goldstein, Ing. Aschermann, Dr. Gottlieb 1 B. im Dr. Sicher G.; zus.: 50.—. **Pilsen:** Joh. Adler 4 B. im J. Robitschek G. 200.—. **Turn:** Dr. K. Pachner 1 B. a. N. f. verst. Freund. Dr. Hch. Pollak, Iglau, 50.—. **Prag:** Wizo gr. Berta Thieberger 2 B., Wizo anl. Abl. E. Löwy 1 B., Rosl Hirsch 2 B. a. N. E. Löwy, Klara Wodička 1 B. a. N. E. Löwy; zus.: 300.—. **Brünn:** E. Waldmann 1 B. a. N. Ruth Waldmann 50.—. **Troppau:** Verein Jeschurun anl. 80. Geburtst. Jul. Goldberger u. s. 25jähr. Vereinszugehörigk. 1 B. Landauwald 50.—.
Insgesamt 1050.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5691:	5692:
Böhmen:	430.487.23	248.360.05
Mähren u. Schlesien:	260.970.55	186.012.95
Slowakei:	268.663.70	174.531.35
Karpathorußland:	34.012.05	17.978.45
	994.133.53	626.882.80

Richtigstellung Brüx: Kč 4245.— statt Landspende Gold. BucheintrK niatx dgovc mlhwy fsat und Dr. Emil Margulies Leitmeritz.
Richtigstellung Kremsier: Anl. d. Verl. im Hause Friedr. Mautner, Prag, Kč 20.— v. Helene u. Max Färber, Kremsier.
Spezifikation Parnik, B. Trübau: Wilhelm Neustadtl 1 B. a. N. f. Tochter Eva Kč 50.—. **Leitomischl:** Frau Popper b. Vortrag Ing. Jellinek 20.—.

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5½% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschätsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 4477

Kleider
Mäntel
Kostüme
für Damen
u. Mädchen
für jede Figur

vom billigsten bis zum feinsten Genre

TRAUER-ABTEILUNG

Busch PRAG
PŘIKOPY 27 (Mitte des Grabens)

Eingang **nur** im **I. Stock.**

Eigene Erzeugung 1402

BÖHMISCHE UNION-BANK

(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

ZENTRALE IN PRAG

Aktienkapital Kč 200,000.000.— FILIALEN: Reservefonds Kč 201,550.000.—

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Glatze, Schuppen, Haarausfall, Sommersprossen, Flechten, welke Haut, Runzeln, Mitesser, Blatternmale, Warzen entfernt schmerzlos und in kurzer Zeit
H. Seidl, Vršovice, Komenského nám. 53
Elektrische Nr. 1, 20.
Paraffinieren, Teintverbesserung.
Nach dem dritten Versuch werden Sie über den Erfolg überrascht sein 1000 Danksagungen!

Erste כשר

Selchwarenniederlage

Rondla Pinczowsky

Karlsbad, Schützenstr., Haus „Kiel"

Kalte und warme Selchwaren zu jeder Tageszeit

ACHTUNG ACHTUNG!
CAMILL LANG, Reichenberg, Lausitzer Straße 23.
MIETAUTOS, Telephon 1410.
elegante Sechssitzer für In- und Ausland. Kč 1.80 per Kilometer
AUTOBUSSE
für In und Ausland, Kilometer nach Vereinbarung Sämtliche Fahrten werden billigst berechnet. — Nur verläßliche Chauffeure.
BITTE UM GÜTIGEN ZUSPRUCH

◆ Erstklassiger Damensalon.

Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Belohnung bin ich erkenntlich. Telephon 288-06

Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32

Ihre Familien-Wäsche, Vorhänge

wäscht und bügelt Ihnen die Erste Prager Waschanstalt **Anna Gruss, verh. Herčík,** Vinohrady, Řipská 23. Tel. 549—53. Unentgeltl. Zustellung.

Parfumerie und **kosmetische Artikel.**

Generalverkauf von Puderquasten.

Rudolf Porges

6429 **PRAHA XIV,** Benešova 76.

Vorhänge,

Teppiche, sämtl. Dekorationen und Tapezierarbeiten

liefert billigst nach bestem Geschmack

„Dekorativa" Třebín

Praha II, Žitná 14/I

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘISSKÁ 6 — JUWELEN GOLD SILBER

Sämtliche 6406
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker- und Asphaltarbeiten
PRAHA I, Týnská ul. 10.

Steppdecken

mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.

Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 1 (eiserne Tür

Wäsche, gestärkt, Familien- u. Hotel-Wäsche
wird fachmännisch
gewaschen u. gebügelt
bei MATOUSEK,
Unternehmen: Praha II, Žitná 41, Souterrain.
Doppelkragen schon 70 h Familienwäsche Kč 4.— 1 kg
Für Friseure u. a. Sonderpreise

Letzte Epochal-Erfindung.

DUKTOR

unentbehrlich für explosive Automobilmotore.

„Duktor" ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw. 6415

Versand: **Sigmund Hoffmann,** Chem. Fabrik, **Praha II,** Václavské nám. 59. Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg., Nachnahme fr. Kč 65·—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände

aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor

erhältlich bei

Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711

Der Tee regt auf

und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania". Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania" gestärkt. Ueberraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee" 10 Kč 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský, Birkenberger Erfinder nur Weinberge Bělehradská tř. 88

Tapezierer-Werkstätte

für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten. Klubmöbel, Chaiselongues, Schlaffauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt

Václav Koza, Tapezierer, Praha II

u Techniky 310.

Etablissement Bellevue

MARIENBAD

Café und Restaurant

bestens empfohlen. 6372

6433 **„LUXIN"**

J. A. RUDL - PRAG I., 856

Luster u. Beleuchtungskörper jeder Art nach eigenen oder beigestellten Ausführungen.

Alleinverkauf f. CSR. der Glühlampen Everest.

Kostenvoranschläge u. fachm. Beratungen kostenlos.

Damen! 6417 **Achtung!**

Wollen Sie geschmackvoll gekleidet sein? Chice Kostüme, Mäntel, sämtliche Toiletten nach Maß zu mäßigen Preisen verfertigt

Pariser Salon Palais Louvre, Národní tř. 20, PRAHA II.

Neu eingerichtet! Beim Hauptbahnhof!

Park-Hotel Iglau

Tel. 11

Restaurant und Café mit modernstem Komfort eingerichteter Zimmern Zentralheizung 2 Minuten vom Hauptbahnhof Diener bei jedem Zug

J. Procházka, Tel. 120

Herren-Mode-Atelier

J. MORAVEC, PRAHA I, Dlouhá tř. 24, I. p.

verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.

Mäßige Preise 828

6431 Rein und billig wäscht Familien-, Hotel-, Restaur.- u. andere Wäsche

trocknet an der Sonne

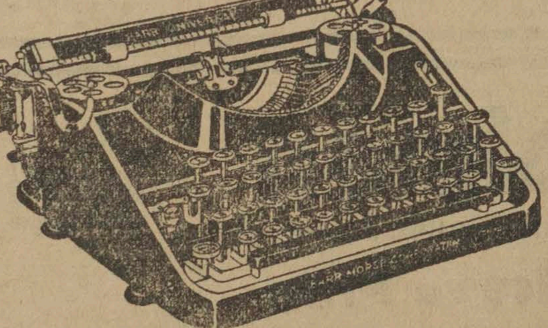
Familienwäsche Kč 3.- pro 1 kg

Spannen von Vorhängen

Dampf-Wäscherei „ALBATROS"

Pankrác-Klikovka č. 367 - Tel. 594-95.

Nur die „BARR" im Tragkoffer ist eine ZWISCHENMASCHINE.



Sie hat: Typenkorbumschaltung mit Fixierung, automatische Einstellung der Absätze, Randauslösung in der Tastatur, Hebung der Typenhebel vermittels Stahlknie und Bolzen, Tabulator mit auswechselbaren Reitern und noch viele andere technische Errungenschaften.

Erhältlich auch mit 38 cm Wagen

Für Sie unverbindliche Auskünfte erteilt:

Karl Matouš

Generalrepräsentanz moderner Bureaumaschinen

Böhm. Budweis

Lanastraße - Elektropalais. Tel. 204.

Kurgästen-Karlsbad

hält sich

Haus „Wiedersehen" Egerstraße bestens empfohlen. Der Zeit entsprechend mäßige Zimmerpreise.

Die

Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes

für die Čechoslovakische Republik in

PRAG II., Lützowova 7/II

Tel. 21271 Tel. 21271

Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.

Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.